

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18 008.

Anserte kosten die 7gespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Plagvorschrift 25 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die Deutschland auf der Rückreise.

Eine Erklärung des russischen Ministerpräsidenten. — Vandervelde gegen Annexionen und Vergeltungsmaßnahmen. — Eine russische Truppenabteilung in Saloniki gelandet.

Jahrestage des Weltkriegs.

2. August 1915. Bei Somma 3000 Russen gefangen. — In der Duma scharfe Reden der Opposition gegen die zaristische Regierung.

Die neuesten Meldungen.

Die Deutschland auf der Rückreise.

Baltimore, 1. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Deutschland hat heute nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Zum jüngsten Luftangriff auf England.

Saga, 2. August. (Z. N.) Von antilcher Seite wurden bisher noch keine Angaben über die Anzahl der Luftschiffe gemacht, die an dem neuen Angriff auf England beteiligt waren. Es scheint, daß über der Themse ein Geschwader von drei Zeppelinlinien gekreuzt hat; aber zu gleicher Zeit wurden in den nördlicher gelegenen Grafschaften anscheinend von einem andern großen Geschwader Bomben abgeworfen, so daß vielleicht zwei gleichgroße Geschwader anwesend waren. Damit erklärt sich auch die große Anzahl der Bomben, die abgeworfen wurden, von denen einzelne mehrere hundert Pfund gewogen haben dürften.

Die Angriffsbewegung der Serben gegen die Bulgaren.

Budapest, 2. August. Der Sonderberichterstatter des N3 Est meldet: Saloniker Depeschen zufolge hat die serbische Offensiv gegen Bulgarien begonnen. Der Angriff erfolgte 12 Kilometer südlich der griechisch-serbischen Grenze auf griechischem Boden. Die bulgarische Artillerie entfaltete eine außerordentlich rege Tätigkeit.

Eine Erklärung Asquiths zum Fall Fryatt.

Saga, 1. August. (Z. N.) Reuter meldet aus London: Asquith hat gestern im Unterhause folgende Erklärung abgegeben:
Zu meinem größten Bedauern muß ich mitteilen, daß es offenbar Tatsache ist, daß Kapitän Fryatt von den Deutschen ermordet wurde. Die englische Regierung hat mit großer Entrüstung von diesem Verbrechen gegen das Völker- und Kriegesrecht Kenntnis erhalten. Kejnliche Gewalttätigkeiten, welche die Deutschen gegenüber der Bevölkerung von Vlle und in andern besetzten Teilen Frankreichs begangen haben, lassen darauf schließen, daß der deutsche Oberbefehlshaber unter dem Einfluß seiner Enttäuschung über die gescheiterten militärischen Erwartungen die Politik der Furzschneidung wieder aufgenommen hat. Es ist nicht möglich, zu sagen, welche Grausamkeiten die Deutschen noch begehen werden. Die englische Regierung wünscht mit dem größten Nachdruck ihren Entschluß zu wiederholen, daß, wenn die Zeit gekommen ist, dieses Verbrechen nicht unbestraft bleiben wird. Wenn die Zeit gekommen ist, so ist die englische Regierung entschlossen, gegen die Urheber dieses Verbrechens, wer sie auch sein mögen und welche Nemter sie auch bekleiden mögen, mit aller Schärfe vorzugehen. Die Frage, welche unmittelbaren Maßnahmen getroffen werden könnten, beschäftigt zur Zeit die Regierung in erster Weise. Ich hoffe, binnen kurzem eine Gesetzesvorlage einbringen zu können, durch die zum Ausdruck gebracht wird, daß wir uns weigern, das deutsche Volk in der Gemeinschaft der Nationen solange zu dulden, bis die jetzt besangenen Verbrechen gestraft sind.

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 1. August befinden sich auf der 3. Seite.
Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Vertrauen!

Die große Kundgebung des Nationalausschusses an der Schwelle des dritten Kriegsjahres hat gestern abend nach dem Programm stattgefunden. Sie hat das gebracht, was man nach der „grundlegenden Erklärung“ des Ausschusses vom 28. Juli erwarten mußte. Wir schrieben am Sonnabend dazu: „Nach dieser Erklärung zu urteilen, wird die große Kundgebung am 1. August im wesentlichen auf die Versicherung des Vertrauens zur Reichs- und Heeresleitung hinauslaufen.“ Und so ist es gekommen. Sowohl die Rede Naumanns, die hier in Leipzig in der dichtgefüllten Albertshalle gehalten wurde, wie der Vortrag Professor Harnacks in Berlin, waren eine Mahnung, den Geist des 4. August zu bewahren, Vertrauen in Reichs- und Heeresleitung zu setzen, nicht zu drängen weder nach den Kriegszielen der Ueberannexionisten noch nach einem schnellen Friedensschluß, ohne Annexionen, sich zu beschreiben in dem Bewußtsein, daß der Bürger in solcher Zeit stillhalten und durchhalten muß, daß die Entscheidung in den militärischen Fragen wie in der des Friedensschlusses den Wissenden, den Sachleuten überlassen bleiben muß. Die Versicherung, daß Deutschland durchhalten kann, daß es die Menschen, die Kriegsmittel für den Kampf, die Nahrung für die friedliche Bevölkerung haben wird, um auch im dritten Kriegsjahr siegreich durchhalten zu können, bildet den Schluß.

Nach der grundlegenden Erklärung war mehr nicht zu erwarten. Daß die Redner des Nationalausschusses etwa die Kriegsziele des Kanzlers, für den sie ja doch Vertrauen werden sollten und wollten, enthielten würden, in festeren und bestimmteren Linien unzureichend würden, als er selbst es getan hat, das konnten nach dem, was vorhergegangen war, nur sehr oberflächliche Beurteiler annehmen. Es ist daher einigermassen verwunderlich, daß die Leipziger Neuesten Nachrichten sowohl in ihrem Bericht über die Rede Naumanns wie über die Berliner Versammlung die Enttäuschung, sogar die bittere Enttäuschung der Zuhörer vermerkt, die allgemein mit Spannung politische Sensationen erhofft hätten. Es gehörte doch wahrlich nicht viel Kunst dazu, die Zeichen der letzten Tage richtig zu deuten.

Immerhin ist die Kundgebung des Ausschusses nicht ohne politischen Wert. Wer immer noch nicht sehen und hören wollte, der kann aus den Ausführungen der Ausschuhredner mit aller Deutlichkeit entnehmen, daß die Kreise, die auf Bethmann vertrauen, sich von den Kanzlerfeinden, den Schwerkriegsgegnern doch nur dem Grade nach unterscheiden. Die um Kirdorf und Reventlow sind Annexionisten um jeden Preis, die um Bethmann Annexionisten nach Umständen. Deutlicher noch, als Naumann das gestern sagte, hat es Professor Harnack zu erkennen gegeben. Er führte nach dem Bericht des Vorwärts aus:

Friedensziele genauer Art könne und dürfe man nicht geben. Es gelte aber die Verschiedenheiten zu beseitigen, die auf diesem Gebiete auch unter den besten Patrioten beständen. Die einen sagen: Man hat uns überfallen. Nach der Abwehr ist alles getan, mehr brauchen wir nicht, mehr wollen wir nicht. Andre dagegen sagen: Schon im Frieden hat man uns eingeengt; wenn man nur das Alte will, ist der Krieg der Opfer nicht wert. Deshalb brauchen wir Sicherheiten zu Wasser und zu Lande.

Diese Formulierung des bekannten Standpunktes der Annexionisten rief bei einem ziemlich beträchtlichen Teil der Versammlung stürmische Bravorufe hervor. Demgegenüber versuchte der Redner Bethmann seinen Standpunkt dahin anzulegen, daß auch er keinen Status quo ante wolle. Erstens müsse ein großes deutsches Kolonialreich geschaffen werden, wofür natürlich Opfer gebracht werden müßten. Dann käme als sehr wesentlich der Schutz der Bundesgenossen in Betracht. Schließlich sei auch er für einen Frieden, der uns vor Ueberfällen schütze, unserer Arbeit Freiheit in der Welt gäbe und vor allem von Dauer sei. Nach einem Frieden auszusuchen, der automatisch Sicherheiten für alle Zeiten bringe, sei eine Utopie. Die Sicherheiten jedoch, die man erlangen müsse, seien erstens: Zur Erhaltung des Reichs in seine natürlichen Grenzen und damit die Herstellung einer Grenze zwischen der abendländischen Kultur und Rußland, dessen Mission im Osten liege; zweitens: Sicherheiten im Westen gegen die Beherrschung Englands und gegen die Verwandlung Belgiens in eine englische Satrapie. Außerdem käme noch die Anbahnung eines besseren Völkervertrages in Betracht.

Worin die Sicherung bestehen soll, daß Belgien nicht ein englischer Vorposten auf dem Festlande werde, das sagt Professor Har-

nack ebensowenig wie der Reichskanzler es gesagt hat. Sollen Beschränkungen der belgischen Selbständigkeit zugunsten Deutschlands, soll eine verkleinerte, eine halbe Annexion die Quadratur des Kreises versuchen? Die Frage bleibt offen wie bisher. Und solange hier nicht volle Klarheit besteht, wird das Mißtrauen des Vierverbunds, wird die Vermutung, daß die deutsche Regierung weitfliegende Pläne im Westen verfolgt, allen Versuchen, den Frieden zu vermitteln, breit und unbeweglich im Wege liegen.

Die formvollendete Rede des Herrn Naumann, die freilich an neuen Gedanken herzlich wenig bot und über das ernste Problem der Lebensmittelversorgung sehr leichtsinnig hinwegging, — wir glauben unsern Lesern daher einen Bericht ersparen zu können — behandelte das Friedensproblem etwas anders als der Berliner Redner es getan. Naumann fiel in die Geschichte der Friedensschlüsse hinab und leitete aus ihnen ab, daß der Friede um so einfacher sei, je mehr, je unbeschnittener der Sieg für eine Seite entchieden sei. Je weniger das der Fall, um so schwieriger sei es. Solange der Gegner nicht völlig einsehen müsse, daß er geschlagen solange sei die Vorbedingung des „einfachen Friedens“, d. h. des Friedens, den die siegende Partei einfach dem Unterlegenen diktiert, noch nicht da. Da unsere Gegner sich noch nicht für geschlagen halten, so sei die Vorbedingung des einfachen Friedens jetzt nicht gegeben. Wenn aber „von der andern Seite“ — das Vorhergehende war eine leise Polemik gegen die Ueberannexionisten — gefragt werde, ob denn nach den schweren Erfahrungen zweier Kriegsjahre nicht „der Friede der Vernunft“ möglich sei, d. h. der Friede unter Verzicht auf Annexionen, so sei zu erwägen, daß die Lösung technisch ungleich schwieriger sei als jene glaubten, die den Appell an die Vernunft ertönen. Der Krieg sei ja schon das Ergebnis der Verzweiflung an der Fähigkeit der Diplomatie, die strittigen Dinge nach der Vernunft zu ordnen. Jetzt, wo zwei Jahre Krieg alle Abneigungen verdrängt, die Probleme vermehrt hätten, sei diese Lösung noch viel schwieriger. Die Geschichte der Friedensschlüsse lehre, daß Koalitionskriege überhaupt sehr schwer zu beenden seien. Und Herr Naumann kam zu dem Schluß, daß das deutsche Volk gefaßt und stark abwarten müsse im Vertrauen auf die oberste Leitung.

Naumann weist so dem Volke in der Frage des Friedensschlusses eine fast rein passive Rolle zu. Seine Aufgabe ist nach ihm, der Regierung und der Heeresleitung durch tapferes Durchhalten, durch eifrige Arbeit und mutiges Ertragen der notwendigen Opfer und Entbehrungen den festen Rückhalt zu geben, den sie brauchen, um den blutigen Kampf zum guten Ende, zum glücklichen Abschluß zu bringen.

Wir sind über die Rolle der Völker im Kriege und beim Friedensschluß sehr abweichender Auffassung. Wir glauben an die Möglichkeit des Friedens der Vernunft schon heute. Naumann sieht nur die Schwierigkeiten, weil er nur die Regierungen, die Diplomaten als die Kräfte betrachtet, die für das Werk in Betracht kommen. Er, der sonst so gute Augen für die technische Entwicklung hat, glaubt, daß die Technik des Friedensschlusses heute noch dieselbe sei wie anno 1848 und 1814. Dabei hat er völlig vergessen, daß inzwischen neue Kräfte in die Werkstatt der Weltgeschichte eingezogen sind: die Völker. Wir leben nicht mehr in der Zeit der Kabinettskriege, nicht mehr in der Zeit, da der Wiener Kongreß die Karte Europas zurechtshueberte und die Diplomaten Völker verschachtelten, ohne daß sie energische Regungen der Völker zu besorgen hatten. Daß dieser Weltkrieg ein Krieg der Völker sei, wie uns Professoren und andre verkünden, dagegen lassen sich Vorbehalte machen — die Völker standen vor dem Kriegsausbruch plötzlich als einer vollendeten Tatsache; die sie hinzunehmen hatten, die abzuwenden sie nicht mehr die nötige Zeit und Bestimmung fanden. Daß diesem Krieg aber ein Frieden der Völker ein Ende machen muß, diese Erkenntnis gilt es zu fördern und auszubreiten. Zwei Jahre Krieg haben die Zeit zur Bestimmung, zur Erkenntnis dessen, was nottut, gegeben. Und wenn in bürgerlichen Kreisen die Kirdorf und Reventlow und die Naumann und Harnack immer noch die Führung haben, in der Arbeitererschaft hat der Prozeß der Bestimmung erhebliche Fortschritte gemacht und die Stellung der Scheidemann und Regien ist erheblich

erschütterl. In der erwachten Arbeiterschaft aller Länder erblicken wir die Kraft, die, jede sowohl im eigenen Lande wirkend, wie die Verständigung mit den Klassengenossen im Auslande anbahnend, den Boden für den Frieden der Vernunft bereiten kann, die die Hindernisse und Schwierigkeiten beseitigen kann, die diesen Frieden, dem einzig wahren Frieden entgegenstehen. In diese Kraft des zielbewußten Proletariats der Welt setzen wir unser Vertrauen! Es ist nicht das Vertrauen des ruhigen Abwartens, sondern der ersten, unermüdeten, unverzagten Arbeit für das Ziel. Wenn in allen vom Krieg verheerten Ländern, wenn in allen kriegführenden Völkern die Sorge immer größer wird, die den Frieden der Vernunft erst und entschlossen wollen, dann werden vor diesem Willen die Schwierigkeiten des Friedensschlusses fallen. Die Arbeiterklasse wird an dieser Arbeit den entscheidendsten Anteil verrichten müssen. Dafür wollen wir wirken in Festigkeit und Vertrauen!

Die für Dienstagabend in Berlin vom Verband sozialdemokratischer Wahlvereine einberufene Volksversammlung mit der Tagesordnung: An der Schwelle des dritten Kriegsjahres, ist, wie Wolffs Bureau mitteilt, verboten worden. Das Verbot wird damit begründet, daß die Rede nicht, wie es seitens des Nationalen Ausschusses für die in der Philharmonie anberaumte Volksversammlung geschah, der Vorlesung, bei Reden über Krieg und Friedenspolitik den Text vorher dem Oberkommando in den Karten zur Zensur vorzulegen, entsprochen haben.

Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Nordhausen, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Cohn einen Vortrag über das Thema: Am Jahresende der Kriegserklärung halten sollte, ist in letzter Stunde verboten worden. Gründe für das Verbot wurden nicht angegeben.

In Steinhilber ist die vom Nationalausschuß angeordnete Versammlung, in der Geheimrat Dehmann sprechen sollte, untersagt worden.

Vom Tage.

Von den mannigfachen Kundgebungen, die zur Erinnerung an den Kriegsbeginn erlassen worden sind, verdient eine Erklärung größere Beachtung, die der Vorstand des Kriegsernährungsamts in Gemeinschaft mit einer Anzahl von Organisationen, die im Weite des Amtes vertreten sind, erlassen hat. Die Erklärung wendet sich „An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat“, sie hat folgenden Wortlaut:

Zwei volle Kriegsjahre mit allen ihren Schrecken und Nöten hat das deutsche Volk nunmehr ertragen müssen. Ungehörige Opfer sind ihm auferlegt worden; sie wurden dargebracht, weil die Abwehr des Angriffs einer Heerschaar von Feinden auf den Bestand des Reiches und die Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands sie erforderten. Der unvergleichliche Todestod unsres Heeres hat sich als unüberwindlich erwiesen.

Von wichtigen Zufuhrstraßen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, hat das deutsche Volk das zweite Kriegsjahr zu überstehen vermocht, indem es tapfer und einsatzunfähig seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja durch Entbehrungen die schwere Rükern des letzten Jahres auszugleichen suchte. Der Höhepunkt der an die Entschlossenheit des Volkes gestellten Anforderungen traf zusammen mit den gewaltigsten militärischen Anstrengungen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Heerschaar von Feinden zu leisten hatte.

Neben dem wütenden Kampf gegen die lebende Wehr, die Heimat und Herz des deutschen Volkes schlägt, führt der Feind einen schmächtigen Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Waffengewalt auf dem Schlachtfeld nicht vermag, das soll der Hunger erzwingen. Wir sollen müde gemacht, der jährliche Widerstand unsrer Heere in der Heimat gebrochen werden.

Das wird nicht gelingen. Auf den heimischen Fluren reist uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidender Verteilung die hingehende Opferwilligkeit unsres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfssicherung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei Durchführung dieser Grundsätze muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen; sie sind aber gering anzuschlagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Heer seit zwei Jahren wüthig trägt.

Unermesslichen Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsre Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unsrer Dankeschuld und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamts: von Satocki, Obler von Braun, Dr. Dehne, Freiherr von Falkenhausen, Broener, Manasse, Dr. Müller, Reusch, Saenger, Graf von der Schulenburg, Siegerwald.

Dieser Erklärung schließen sich an:
Bund der Industriellen: Kommerzrat Friedrich, Potsdam.
Bund der Landwirte: Dr. Koefke.
Zentralverband Deutscher Industrieller: Noetger, Landrat a. D.
Der Vorort der Vereinigung der christlich-deutschen Bauernvereine: Freiherr von Kerkering zur Vog.
Deutscher Bauernbund: Dr. Böhme, Köpfer.
Deutscher Handelstag: Dr. Raempf.
Deutscher Handwerks- und Gewerbetag: Plate.
Deutscher Erbkriegstag: Bernuth.
Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband: Wehlig.
Generalmission der Gewerkschaften Deutschlands: C. Legien.
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands: Matthias Schiffer.
Hauptbund für Gewerbe und Industrie: Dr. Nießer.
Reichsdeutscher Mittelhandelsverband: Dr. Gerle.
Soziale Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände: Dr. Köhler, Hamburg, Reif, Leipzig, Ehlers, Frankfurt a. M.
Verband der Deutschen Gewerkschaften: Gustav Hartmann.

Diesen Aufruf hat neben Herrn Dr. August Müller aus Hamburg, dem Vertreter der Großhändlergesellschaft Deutscher Konsumvereine, der es noch jüngst unternahm, die Verteuerung der Kartoffeln zu verteidigen, auch der Genosse C. Legien für die Generalmission der Gewerkschaften Deutschlands unterschrieben. Wir halten das nicht für unbedeutlich, denn damit übernimmt die höchste Instanz der deutschen Gewerkschaften die Mitverantwortung für die Tätigkeit des Kriegsernährungsamts. Bisher hat auch dieses Amt, an das so große Erwartungen geknüpft wurden, die Lebensmittelversorgung noch nicht durchgreifend zu verbessern vermocht. Im Gegenteile, wir haben die außerordentliche Erhöhung der Kartoffelpreise erlebt, wir machen täglich

eine maßlose Steigerung der Preise für Gemüse und Obst durch, wir mühten sehen, wie das Amt nicht imstande war, den partikularen Egoismus zu brechen, wir warten noch immer vergeblich auf eine Durchbrechung der viel zu hohen Getreidepreise, auf eine von den Interessenten nicht beherrschte Regelung des Fleischverbrauchs — um von andern kaum aufzählbaren Dingen zu schweigen.

Die Generalkommission hat aber nicht nur die Mitverantwortung für die Tätigkeit des Kriegsernährungsamts übernommen, sie hat sich damit auch in einen schreienden Widerspruch zu ihren bisherigen Anschauungen gesetzt.

Ueber die Lage in Rumänien liegen heute die folgenden Meldungen vor:

Wien, 2. August. Das rumänische enteignungsfeindliche Blatt Galatz schreibt: Das Einvernehmen Rumäniens mit den Mächten der Entente ist abgeschlossen. Brailanu hat sich definitiv gekümmert, vom 1. bis 15. August werde die rumänische Armee mobilisiert werden. Die Vorbereitungen dazu sind seit langer Zeit getroffen. Rumänien wird aber am Weltkriege nicht aktiv teilnehmen. Es wird nur mobilisieren, um seine Grenzen zu verteidigen. Gleichzeitig wird die russische Armee durch die Dobrußja in Bulgarien einmarschieren. Diese Operationen werden zugleich mit der Offensive der Salonik-Armee beginnen. Rumänien wird eine Proklamation erlassen, in der es erklären wird, daß es niemandem gegenüber Angriffsabsichten verfolgt, daß es aber, da Rußland die Durchführung der Bestimmungen des Bukarester Vertrags vom Jahre 1913 mit den Waffen in der Hand betreibt, sich den russischen Absichten nicht entgegenstellen könne, da es selbst diesen Vertrag infolge seiner schwachen militärischen Kräfte den Großmächten gegenüber nicht durchzuführen könne. Es wird weiterhin eine gestörte abwartende Haltung beobachten.

Wien, 2. August. Der Rumänische Volkszeitung zufolge meldet die Bukarester Opinia: Der König von Rumänien empfangen den früheren russischen Gesandten in Belgrad, der zur Zeit auf Korfu weilt, in Audienz, wobei der König in einer Besprechung der Balkanlage die Haltung des Bivernverbandes Griechenland gegenüber als Schmach bezeichnete, an die man sich in der Geschichte erinnern werde. Als der Gesandte das Gerücht erwähnte, daß die Russen in die Dobrußja einjüngend beabsichtigen, erhielt er die Antwort: Solange ich hier bin, wird meine Armee dafür dienen, jeden Eindringling in mein Land zurückzuwerfen. Ich werde auf jede Weise einen solchen Versuch zu verhindern wissen.

Man sieht, daß sich die beiden Meldungen direkt widersprechen. Man kann wohl annehmen, daß die erste Meldung den Tatsachen gar zu schnell vorausläuft. Der rumänischen Regierung dürfte das Eingreifen in den Weltkrieg auch jetzt noch zu gefährlich erscheinen, solange die militärische Lage sich nicht ganz wesentlich zugunsten der Entente und besonders Rußlands geändert hat.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des Neuterschen Bureaus hat Unterstaatssekretär Lord Newton folgende Einzelheiten über die Erziehung des Kapitän's Fryatt mitgeteilt:

Es war keine Frage, daß Fryatt verurteilt werden würde. Die Regierung unternahm alle möglichen Schritte. Am 18. Juli erhielten wir die Nachricht, daß der Prozeß unmittelbar bevorstehe, und ersuchten den amerikanischen Botschafter um seine Vermittlung. Der Botschafter brachte die Angelegenheit am 20. und dann wieder am 22. Juli zur Kenntnis des Berliner Auswärtigen Amtes; es wurde gebeten, daß für den Angeklagten ein Verteidiger bestellt würde. Die deutsche Regierung antwortete, daß der Prozeß für den 28. Juli festgesetzt sei und ein Aufschub deswegen unmöglich wäre, weil die deutschen Zeugen von den Interferenten nicht länger zurückgehalten werden könnten. Der Vorfall ist sehr ernst, auch für alle Neutralen, da er praktisch die Wirkung hat, Kauffahrtschiffe an der Verteidigung zu verhindern. Wenn man selbst annimmt, daß ein feindliches Handelschiff sich der Beschlagnahme widersetzt, dann müssen Offiziere und Mannschaften, wenn sie schließlich ergriffen werden, doch als Kriegsgefangene behandelt werden. Fryatt tat nichts anderes, als daß er sich der Fortnahme des Schiffes zu widersetzen versuchte, und die Deutschen erklären ihn doch als einen Franzosen. Der Kapitän eines Handelschiffes muß entweder zulassen, daß sein Schiff torpediert wird, oder er setzt sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

Lord Newton setzte hinzu: Die englische Regierung „will sich nicht binden, seine Vergeltungsmahregeln zu ergreifen“. Das Volkliche Bureau teilt mit, daß für Fryatt ein Offizierverteidiger, von Percus Rechtsanwält, gestellt war, und daß dieser die Verteidigung bei der Verhandlung in Brügge geführt hat.

An der britischen Front sollen nach einer Neutermeldung wenige Ereignisse während des Krieges eine solche Erbitterung hervorgerufen haben, wie die Hinrichtung Fryatts. Eine ähnliche Erbitterung wollen die Times in allen Kreisen der Londoner City, die mit Schiffsahrt zu tun haben, beobachtet haben. Dieser Vorfall müsse gerächt, das deutsche Volk für einige Jahre in Not und Bang gelegt werden. Die Bewegung, nach dem Kriege alle Häfen des britischen Reiches für eine Anzahl von Jahren den Deutschen zu verschließen, sei durch den Vorfall an Fryatt verstärkt worden. — Wir meinen, daß die Vergeltungschritte, wenn erst der Krieg vorüber ist, den Deutschen werden Platz machen müssen, die mit den letzten Feinden Geschäfte abschließen wollen.

Nach einer Meldung der Agencia Stefani ist zwischen Italien und Großbritannien ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlagen für ein gemeinsames italienisch-englisches Vorgehen gegen die Senussi festlegt. Nach derselben Quelle meint die italienische Presse, daß dieser Vertrag große politische Bedeutung habe. Er befestigt das herrliche, wertvolle Bündnis zwischen Italien und England, nehme den Senussen jede Hoffnung auf ihre Aspirationen und vernichte die Pläne der Deutschen, die darauf abzielten, sich in Nordafrika den übereinstimmenden Interessen Italiens und Englands entgegenzustellen. Der Vertrag mit England werde einen gleichen Vertrag mit Frankreich erleichtern. Uns scheint der Vertrag lediglich moralische Bedeutung zu haben. Die Senussi bilden keinen einheitlichen Volksstamm mit nationalen Ueberlieferungen, sondern sie sind Mitglieder eines mohammedanischen Ordens, der in Nordafrika weit verbreitet ist. Das Ziel des Ordens ist die Reinigung des Islams von fremden Einflüssen, sein Mittelpunkt befindet sich in einer Oase der Wüste Sahara südlich der Lyrenaka. Der religiöse Fanatismus der Senussi ist sehr groß, gering dagegen ihre kriegerische Stärke. An welche Stämme Italien Tripolis bis auf einen schmalen Küstenstreifen wieder verloren hat, ist nicht bekannt; man darf aber annehmen, daß die Senussi deren religiösen, nicht aber den militärischen Rückhalt gebildet haben. Eine ernste Gefahr für das westliche Ägypten können die Senussi nur dann bilden, wenn es den Türken gelingt, sie zu organisieren, und so auszurüsten, daß sie sich auch außerhalb der Wüstengebiete mit modern bewaffneten Truppen messen können.

Eine andere Meldung besagt, daß zur Zeit Verhandlungen zwischen Italien und England wegen vollständiger Ueberlastung

lung des Hafens Risajau in Britisch-Ostafrika an Italien stattfinden. Risajau liegt fast unterm Äquator an der Grenze zwischen Britisch-Ostafrika und Italienisch-Somaliland, an der Mündung des Djuba-Flusses.

Eine Erklärung Sfirmers.

„Bis zum endgültigen Triumph der Allierten.“

Petersburg, 31. Juli. (W. T. B.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt aus unrichtiger Quelle, daß der Ministerpräsident und Minister des Innern Sfirmers am zweiten Jahrestage der Kriegserklärung durch Deutschland folgende Erklärung bekanntgeben wird: „In dem Augenblick, da die Allierten in das dritte Kriegsjahr eintreten, ist die kaiserliche Regierung, ebenso wie ihre treuen Allierten, mehr als je fest entschlossen, den vom Feinde herausbeschworbenen Krieg bis zum endgültigen Triumph der Allierten durchzuführen. Zwei Kriegsjahre haben die Mächte der Entente durch die Waffenbrüderschaft der alliierten Truppen, durch ihren heldenmut und durch das verzweifelte Mut noch enger zusammengeschlossen in ihrem Entschluß, das bedrohte Europa von dem Joche der deutschen Vorherrschaft zu befreien. An allen Fronten erteilen die Truppen der Allierten dem Geener Schlag auf Schlag, und ich habe die Ueberzeugung, daß es den Allierten mit dem Beistand der Allmächtigen gelingen wird, den Feind zu besiegen und ihre edle Sache zum Triumph zu führen.“

Eine Rede Vanderveldes.

Wien, 31. Juli. (W. T. B.) Bei einer Gedächtnisfeier für Laurès, die die Sozialistenpartei und die Gesellschaft der Freunde Laurès in Paris abhielten, teilte Vandervelde mit, daß die Gesellschaft eine Gesamtausgabe der Schriften und Reden Laurès veranstalten werde. Der belgische Staatsminister Vandervelde erinnerte in seiner Rede an die Ueberzeugung Konrad Sondersons, „Vergesse nicht die Internationale“ und fuhr fort: Wir vergessen sie nicht! Sie ist da, sie bleibt und wird immer unsere große Hoffnung bilden. Aber damit sie lebt und wächst, muß der Frieden von morgen wirklich ein Frieden der Befreiung sein. Er muß für alle und in ganzem Umfang das Recht der Völker, über sich selbst zu verfügen, verbürgen und darf Europa nicht in zwei Hälften getrennt lassen, indem er den politischen Krieg in einen wirtschaftlichen verlängert. Mit einem Wort: dieser Verteidigungskrieg darf sich keinesfalls durch Annexionen und Vergeltungsmahregeln in einen Eroberungskrieg umwandeln. Es wird deshalb genügen, daß die Völker des Bivernverbandes den Grundrissen treu bleiben, wie Aquith sie darlegte: Gerechtigkeit und Wiederherstellung für Belgien, Befreiung für Frankreich, kein Irrebenitismus mehr in Europa. Wenn Laurès' laute Stimme nicht erlöst worden wäre in dem Augenblick, wo die Welt ihrer mehr als je bedurft hätte, hätte er zweifellos von Frankreichs Ministerpräsidenten gefordert, sich ebenso wie der britische Premierminister zu äußern und die Stunde des Sieges zu beschleunigen, indem er sein Kriegsziel bestimmte.

Der Luftangriff auf England. Englische Berichte.

London, 1. August. (Neutermeldung.) Ängstlich. Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe passierte vor Mitternacht die Ost- und Südostküste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen. Der Angriff ist noch im Gange.

Eine andere amtliche Neutermeldung besagt: Bei dem Luftangriff von heute nacht trafen Luftschiffe in offenkundig beträchtlicher Zahl einige Zeit über Lincolnshire, Norfolk, Suffolk, Cambridgeshire, Kent und Huntingdon und ließen wahllos Bomben auf militärisch belanglose Plätze fallen. (Die Originalbescheide ist hier verstimmt.) In einer Stelle traten die Abwehrschiffe in Tätigkeit, wie man glaubt, mit gutem Erfolg. Einzelheiten fehlen.

Der Krieg zur See.

Derseht.

Amsterdam, 31. Juli. (W. T. B.) Der Kapitän eines am Sonntag hier eingelaufenen Fischerkutters berichtet: Er befand sich in 54 Grad 18 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 25 Minuten östlicher Länge in einiger Entfernung von einem englischen Fischdampfer, der beim Fischen war. Zwei deutsche U-Boote tauchten, als sie ihn bemerkten, kamen dicht bei ihm wieder an die Oberfläche und eröffneten das Feuer. Die Besatzung des Fischdampfers flüchtete in ihr Boot, worauf er nach kurzer Zeit zum Sinken gebracht wurde. Eines der U-Boote nahm das Schiffsdop ins Schlepptau und brachte es nach dem Logger Marie Sch. 307, der die Besatzung aufnahm. Der Name des Fischdampfers war unleserlich.

Amsterdam, 1. August. (W. T. B.) Der Fischdampfer King James wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer Andromeda, der von einem Unterseeboot angegriffen wurde, vermochte zu entkommen.

Zum Untergang der Königin Wilhelmina.

Willingen, 31. Juli. (W. T. B.) Von der Post des Dampfers Königin Wilhelmina konnten die eingeschriebenen Briefe geborgen werden. Die Geretteten sind um 7½ Uhr abends hier angekommen. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß der Dampfer umgekehrt 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich vom Feuererschiff Noordhinder genau an derselben Stelle, wie seinerzeit der Dampfer Rans, auf eine Mine stieß, die das Schiff in der Nähe des Kesselraums traf. Das Schiff wurde durch die gewaltige Explosion in zwei Stücke gerissen, und blieb nur dadurch längere Zeit schwimmend, daß Hunderte von leeren Fässern im Schiffsdraum aufgespazelt waren.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Somme.

In dem französischen Bericht vom Montagnachmittag wird gesagt: Nördlich von der Somme vervielfältigten die Deutschen am frühen Abend und im Laufe der Nacht ihre Gegenangriffe gegen den Wald von Hem und das Gehöft Monacu. Der Kampf war besonders heftig um das Gehöft. Die Deutschen drangen für einen Augenblick ein, aber die Franzosen nahmen es sofort wieder zurück. Im Walde von Hem wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. Französische Batterien auf dem linken Ufer nahmen die deutschen Truppen von der Flanke her unter Feuer und fügten ihnen während dieses Kampfes schwere Verluste zu.

In dem französischen Bericht vom Montagabend heißt es: Nördlich der Somme setzten die Deutschen die Gegenangriffe im Hem-Gehöft und gegen die Mieret Monacu fort. Alle ihre Versuche scheiterten unter ersten Verlusten für den Feind. Wir behaupten uns in den eroberten Stellungen.

London, 31. Juli. Amtlicher Bericht des General's Gals. Letzte Nacht wurde das Gebiet, die gestern eroberten Stellungen zu verbessern. Die Lage hat keine weiteren Veränderungen erfahren. Bei örtlichen Kämpfen hoben wir unsere Positionen an einigen Stellen der Hochfläche nördlich von Bazentin die Welt voraus.

Vom Östlichen Kriegsschauplatz. Die russischen Tagesberichte.

Peteraburg, 1. August. Amtlicher Bericht vom 31. Juli, nachmittags.

Westfront: In der Gegend nordöstlich und südöstlich von Baranowitsch heftiges Feuer beiderseits. Feindliche Flieger warfen auf die Bahnhöfe Samirje und Jasslaw (wahrscheinlich Ljadowitsch) Bomben ab. Im Stosch machten unsere Truppen kämpfende Fortschritte. In einem Nebenstosch des Stosch nahmen wir im Laufe unseres Angriffs unter anderem das ganze 31. Donab-Regiment gefangen, einschließlich Kommandeur und Regimentsstab; an anderen Punkten des Stosch brachten wir 21 Offiziere, 614 Soldaten und 4 Maschinengewehre ein. In Richtung auf Rowel dauern die erbittertesten Kämpfe an. In Richtung Brody erreichten unsere Truppen bei der Verfolgung des Feindes die Flüsse Graberka und Seret.

Kaukasus: In der Gegend von Erzinkan machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Aus der Richtung Rostal im Raume von Djagaver (vermutlich Dja Qhewer, 128 Kilometer nordwestlich Tsovanud) vorgetragene türkische Angriffe wurden abgewiesen. Amtlicher Bericht vom 31. Juli, abends.

Westfront: Am Stosch dauert unser Vordringen an. Stellenweise eröffnet der Gegner überraschend Artilleriefeuer. Heute wurde durch eingehende Meldungen bestätigt, daß der tapferere Oberst und Regimentskommandeur Kanberow, Ritter des St. Georg-Ordens, verwundet ist. In der Gegend von Brody beschoß der Feind mit schwerer Artillerie die Stadt Brody selbst und die Vorkampflinien. Fast auf der ganzen Front spielen sich erbitterte und blutige Kämpfe ab. Der Feind spannt alle seine Kräfte an, um seine Linien zu halten; er rafft zu diesem Zwecke von überall her seine Truppen zusammen, selbst einzelne Bataillone.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Lage in Mazedonien.

Sofia, 31. Juli. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: In der letzten Zeit sind in der Hierarchie tendinge tendenzige Meldungen über einen angeblichen serbisch-montenegrinischen Kustand in den westlichen Gebieten Mazedoniens erschienen. Danach wäre es den Rebellen gelungen, sich in einigen Dörfern in der Umgebung des Odrinbasses festzusetzen, die sie als Basis für Angriffe auf unsere Militärtransporte benutzt hätten, albanische und türkische Deserteure hätten sich den Russländern angeschlossen usw. Der Generalstab der Armee im Felde demerkt alle diese Erzählungen als kategorisch und erklärt, daß in den neu erworbenen Gebieten keine Bewegung besteht, daß im Gegenteil überall Ordnung und Ruhe herrscht.

Serbische Operationen.

Die italienischen Blätter aus Saloniki melden, sind seit drei Tagen serbische Operationen im Gange. Die Serben hätten einige Höhen besetzt, der Feind verliere aber über eine planende und zahlreiche Artillerie, die mit unerschütterter Genauigkeit arbeite. Die bulgarischen Stellungen seien sehr gut ausgebaut, ein Angriff daher sehr schwierig.

Russen in Saloniki.

Bern, 1. August. (W. Z. N.) Nach einer Stefanimeldung ist am 31. Juli in Saloniki die erste russische Truppenabteilung angekommen und von General Serrail befehligt worden.

Vom türkischen Krieg.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 31. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

In der Front im Irak und in Persien keine Veränderung. In der Kaukasusfront keine wichtige Kampfhandlung. Ein unserer Flugzeuge warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Lager und Parks.

Ein über Kri Burun erschienen feindliches Flugzeug wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. Ein feindliches Schiff lief an der Küste einer der westlich von Kivast gelegenen Inseln auf. An der ägyptischen Front lieferten die von unsern vorgehenden Truppenkörpern vorgehenden Aufklärungsabteilungen den feindlichen Patrouillen erfolgreiche Geschäfte. Nördlich von Ratta fiel ein von unserm Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug auf das Meeressufer nieder. Die Anlassen fielen, nachdem sie das Flugzeug in Brand gesetzt hatten. Eine unserer Patrouillen verjagte in der Nähe des abgehobenen Flugzeuges eine Abteilung feindlicher Kavallerie und erbeutete ein vom Flugzeug abgenommenes Maschinengewehr und anderes Material. In den andern Fronten keine Veränderung.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Abschub französischer Einwohner aus den besetzten Gebieten.

Die französische Regierung richtet heftige Angriffe gegen die deutsche Heeresverwaltung, weil sie einige tausend Einwohner des Gebietes von Villedieu und der benachbarten Städte in andere Teile des besetzten Gebietes fortzuschaffen lassen. Diese letzte Maßnahme wird von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung angegeben und wie folgt begründet:

Die deutsche Verwaltung hat keinen Anlaß, zu verschweigen, daß sie viele tausend französischer Einwohner beiderlei Geschlechts aus den großen Städten in Französisch-Flandern hat fortzuschaffen lassen. Sie beabsichtigt, es in Zukunft noch weiter zu tun. Das dies nötig geworden ist, haben sich die Franzosen und ihre Verbündeten selbst sehr deutlich gemacht. Durch ihre völkerrechtswidrigen Maßnahmen, um die Verpflegung Deutschlands und der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete zu erschweren, haben sie es erreicht, daß wenigstens in den großen Städten des besetzten Gebietes nahe der Kampffront die Verpflegung der Zivilbevölkerung nicht mehr in dem Maße hat sichergestellt werden können, wie die deutsche Verwaltung es nach gewissenhafter Prüfung für notwendig hält und wie dies auch nach den Bestimmungen des dritten Abschnittes der Landkriegsordnung — Anlage des Haager Abkommens vom 18. Okt. 1907 — ihre Pflicht ist. Es bestand daher nur die Wahl, entweder die Zivilbevölkerung dauernd im Zustande einer Unterernährung zu belassen, die auf die Dauer schwere Schädigungen dieser Bevölkerung erwarten ließ, oder aber, geeignete Maßnahmen in Bezug zu treffen. Als zweckmäßigster Weg ergab es sich, Teile der Bevölkerung aus den großen, dicht besiedelten und deshalb schwer zu ernährenden Gebieten fortzuführen und in spärlicher bevölkerte zu verlegen, wo eine sachgemäße Verteilung der Nahrungsmittel sich leichter ermöglichen läßt. Hiermit wurde gleichzeitig die Absicht verfolgt, den Gebieten mit geringerer Bevölkerungszahl in deren eigenem Interesse die dort vor allem für die landwirtschaftlichen Arbeiten dringend nötigen Arbeitskräfte zuzuführen.

Die ganze Maßnahme ist also ausschließlich zum Wohle der feindlichen Bevölkerung erfolgt, um die Maßnahmen auszugleichen, die zu ihrem Schaden von den eigenen Landheeren ergriffen worden waren.

Von französischer Seite ist Kritik an der Art der Durchführung geübt worden. Diese Kritik ist völlig unbegründet. Es ist selbstverständlich, daß so umfangreiche Transporte von Menschen in einem gleichzeitigen in lebhafter kriegerischer Tätigkeit begriffenen Gebiete

nicht ohne Härte für einzelne davon betroffene Personen durchgeführt werden könnten. Die deutsche Verwaltung hat jedoch alles getan, um solche Härten, wo sie ihr bekannt wurden, zu beseitigen."

Eine Friedenskundgebung in Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. Für die Wiederherstellung des Friedens liegen heute vormittags eine Viertelstunde lang die Kirchen- und Glocken ihren Klang ertönen. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen Tagesordnungen für einen baldigen Frieden angenommen wurden.

Die Kämpfe in den Kolonien.

London, 31. Juli. (W. Z. N.) Amtlich wird gemeldet, daß die Engländer Dabona an der Zentralisenbahn in Deutsch-Ostafrika besetzt haben. Das Meisterteils Bureau gibt dieser Nachricht hinzu, daß damit die Engländer an der Hauptverbindungsline der Deutschen Fuß gefast hätten.

Zur Verproviantierung Polens durch die Vereinigten Staaten.

Genf, 1. August. (W. Z. N.) Die die Information aus Washington berichtet, ist das Weiße Haus der Ansicht, daß Grews Vorschlag bezüglich der Verproviantierung der von den Mittelmächten besetzten Gebiete sehr vernünftig sei. Es sei sicher, daß Wilson Deutschland nochmals ersuchen wird, die ihm gestellten Bedingungen anzunehmen. Ferner wird er vorgeschlagen, Kommissare zu ernennen, um die Verteilung der von den Vereinigten Staaten gesandten Lebensmittel zu leiten.

Unruhen in Hankau. Nach dem Handelsblatt meldet die Morningpost aus Schanghai, daß dort eine Bewegung eingeleitet worden sei, um das Denkzeichen für die mit dem Kanonenboot Tschis untergegangenen deutschen Seeleute zu entfernen. Sonntag kam es in Hankau zu ersten Unruhen. Ein großer Teil des neuen Chinesenviertels und der angrenzenden deutschen Kolonie ist verbrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Taels.

Eine Kontrolle für das belgische Heer fordert der Verband der belgischen Sozialisten in Paris nach der Humanität. Diese Kontrolle solle ausgeübt werden durch Deputierte, die sich gegenwärtig in den alliierten Ländern aufhalten. Der Verband fordert alle Belgier auf, durch Vergabe ihrer Unterschrift seinem Bestreben laiträgliche Unterstützung zu leisten.

Deutschland.

Das Berliner Tageblatt wiederum verboten.

Berlin, 2. August. Das Berliner Tageblatt teilt mit: Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das Berliner Tageblatt nicht erscheinen.

Der sächsische König hat einen Erlass an die sächsischen Heeresangehörigen gerichtet, in dem er ihr Verhalten während des zweiten Krieges lobt. Es heißt darin: „Im vorigen Herbst in der Champagne und jetzt an der Somme haben große Teile meiner Armee in Kämpfen, die zu den schwersten und ruhmreichsten der Geschichte gehören, einen wesentlichen Anteil an den Erfolgen der deutschen Waffen an sehr schwieriger Stelle gehabt. Aber auch die Truppen, die das zweite Jahr hindurch an derselben Stelle im Schützengraben gelegen haben, sind ihrer Pflicht in herrlicher Weise nachgekommen und haben prächtige Soldateneigenschaften bewiesen, ohne daß ein Äußerer, in die Augen springender Erfolg ihnen beschieden war.“ Zum Schlusse wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es im dritten Kriegesjahre gelinge, „die schwere Kampfarbeit zu einem glücklichen Ende zu bringen.“

Marmeladenkonkurrenz. Der Lokal-Anzeiger teilt mit: Der Vorsteher der Reichsheere für Meißel und Ostpr. erläßt eine Einladung an alle Hersteller von Marmelade, Obsttrant und andern Obstkonserven zu einer Besprechung über die Maßnahmen zur Regelung der Herstellung und des Absatzes dieser Waren. Die Besprechung findet Donnerstag, den 3. August, in Berlin statt. Wesentliches liegt es, die Preisregelung und die Versorgung so zu regeln, daß wir nicht neben dem Preisverfall auch noch einen Marmeladenwucher erleben.

Der Adjutant des Pfarrers. Während des Weltkrieges sind manche neue Einrichtungen auf militärischen Gebieten geschaffen worden: eine Erneuerung aber, die bisher vollkommen unbekannt war, ist die Schaffung von Adjutanten für Militärpfarrer. Von dieser neuen Einrichtung erfährt man zum erstenmal aus einem Bericht über den Besuch des Hofpredigers D. Dryander in Brüssel. In diesem im Reichsboten veröffentlichten Bericht findet sich folgende Stelle:

„Exzellenz Dryander entließ, geleitet von dem Militärpfarrer für Belgien, Konsistorialrat Rosenfeld, und dessen Adjutanten, Gouvernementspfarrer Kremer, frisch und fröhlich dem Salonwagen des Generalgouverneurs. In die Kriegesbesatzungsordnung sind diese neuen Stellen bisher noch nicht eingerechnet worden, wir wissen auch nicht, welche Aufgaben diese Pfarrereadjutanten zu erfüllen haben.“

Die Reichsbrotstelle hat mit der Abnahme des Brotgetreides neuer Ernte bereits begonnen. Sie legt Wert darauf, wie Wolffs Bureau mitteilt, daß ihr alle verfügbaren Mengen so bald als möglich angefertigt werden. Die Höchstpreise sind die bisherigen; außerdem wird bis auf weiteres 20 Mt. Prämie für die Zonne gezahlt.

Die Reichsbrotstelle teilt mit, daß sie grundsätzlich an Privatfirmen keinerlei Anstöße über die Auslegung von Patentanmeldungen usw. gibt. Anfragen über die Ausgabe von Bezugscheinen sind an die Landräte, Magistrate oder Kreisverordneten zu richten. Sonstige Anstöße sind bei den amtlichen Vertretungen des Handels und des Handwerks erhältlich.

Eine neue Verordnung über Höchstpreise für Metalle hat der Bundesrat erlassen. Die Preisfestsetzungen sind (abgesehen vom Zinn, wo ihr die beste Qualität eine Erhöhung eintritt) dieselben geblieben; die einzelnen Metallarten und -gruppen sind aber schärfer abgegrenzt, außerdem sind für alle Metallgruppen grundsätzlich Mindestgeschützengrenzen eingeführt.

Die Reise der skandinavischen Sozialisten. Wolffs Bureau berichtet: „Nach ihrer Rückkehr aus Belgien stifteten die skandinavischen Sozialisten am vergangenen Freitag und Sonnabend dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch ab. Unter sachverständiger Führung wurden besichtigt das Werk Rote Erde in Mäcken und die Anlagen der Dortmund Union. Die Besichtigungen wurden ergänzt durch Vorträge über die Entwicklung beider Werke und ihre sozialen Einrichtungen. In Dortmund wurden die skandinavischen Herren durch Oberbürgermeister Eickhoff im Namen der Stadt begrüßt. Am Sonntag erfolgte die Weiterfahrt nach Straßburg.“

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. August. Amtlich. (W. Z. N.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Bourcaug-Waldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist platt abgewiesen. Fast nördlich der Somme am Abend vordringende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehöft Baxaux reiflos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhafter beiderseitiger Artilleriekampf, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiamont-Picton und südlich davon; hier wurden gestern früh vorläufige feindliche Handgranatentrupps abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörte wir die französische Stellung nördlich von Flirey in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern. Unsere nachfolgenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Hulleuch, südlich von Loos und südlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenwurf auf Verovic, Belgisch-Coincés und andere Orte hinter unserer Front ist kleiner militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

In ein feindliches Flugzeug wurde gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linie im Somme-Gebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Lihons abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzelne gegen Wulka (am Dognad-Ranal) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logislin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Nobel-Sees. Der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde südlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stoschfront erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen; dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolaren durch Feuer zur Umkehr gezwungen, bei Vorst (nordwestlich der Bahn Rowel-Rowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Wikonetz und Ritselin klümmten sie sich auf sechs Meilen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Wikonetz wird hartnäckig gekämpft. Es wurden fünf Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turua Patrouillen-Handgranatentrupps.

Die Truppen des Generals von Pinsingen haben im Juli 70 Offiziere 10 000 Mann gefangen genommen und 33 Maschinengewehre erbeutet. Bei der

Armee des Generals Grafen von Bozhmer

brauch ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Wurlanow im Sperrfeuer zusammen. Am Korpocic-Abschnitt westlich von Buczaczege Gefechtsfähigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommergebiet — in England „the great sweep“, auf deutsch „das große Ausweichen“ genannt — nunmehr ein Monat verlossen ist, während dessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen er kämpft werden sollte, lohnt es sich, nachzuprüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. So haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometern eine Einbruchung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht. Aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24. und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgendeiner Stelle auch nur erschütteret sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 200 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine näheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch hoch sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unser, so belagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsameren Fortschreitens der Offensive völlig Zeit gehabt, hinter unserer letzten vorderen Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr vorzuzugewogen sind.

Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun und einem mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung

Der österreichische Tagesbericht

Wien, 1. August. Amtlich wird verkündigt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Moloshow nordwestlich von Kosemka endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos; seine Angriffe scheiterten.

Bei Buczacz klautete die Gefechtsfähigkeit um Mittag etwas ab. Ein bei Rosznio angelegter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen.

Auch nordwestlich und westlich von Zuglich der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintrug; dagegen setzte er nördlich der obersten Turna, ferner im Stosch-Raum bei Roszowla und nördlich der von Saray nach Rowel führenden Bahn seine Anstürme in unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nachkampf zurückgeworfen.

An der Nordfront, südlich des Pripat, wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Sailer, Feldmarschallkandidat.

Von Nah und Fern.

Familien drama in Charlottenburg.

Ein erschütterndes Familien drama hat sich Montagmittags in der Pöhlitzstraße 38a zugetragen. Der dort wohnhafte Wassermeister A. Mose hat sich, seine Ehefrau und seine beiden 21 und 25 Jahre alten Töchter mit Gas vergiftet. Die beiden Eheleute und eine Tochter sind tot, bei der zweiten Tochter hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Wotunglück in der Elbe.

Hamburg, 1. August. Heute nachmittag kenterte in der Nähe von Blankensee bei Meyersland ein von acht jugendlichen Personen besetztes Segelboot. Trotz sofortiger Rettungsversuche konnte nur ein Knabe gerettet werden.

Schlagwetterexplosion.

Aus Essen wird gemeldet, daß durch eine Schlagwetterexplosion auf Zeche Fortfeld fünf Bergleute schwere Brandwunden erlitten.

Die Waldbrände in Kanada.

Amsterdam, 1. August. (W. Z. N.) Nach einem heiligen Wette wird der Times aus Toronto telegraphiert, daß bei den Waldbränden in Kanada wahrscheinlich 200 Menschen ums Leben gekommen seien; der Schaden sei bedeutend.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alexander Herr, Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Kug. Lehmann, Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung über die Regelung des Kartoffelverkaufs in Ost- und Schantwirtschafte nsw. vom 21. Juli 1916 wird hiermit bis auf weiteres außer Kraft gesetzt.

Die bereits eingekauften Osthauskartoffelmarken dürfen zum Einkauf von Kartoffeln bei den Händlern verwendet werden. Die Händler sind verpflichtet, die Osthauskartoffelmarken für den Einkauf von Kartoffelbezugsarten von den übrigen Kartoffelmarken getrennt zu sammeln, zu 100 Stück zu bündeln und so gebündelt dem Statistischen Amt, hier, Marktgrabenstr. 8, Zwischenhof, vorzulegen.

Leipzig, am 1. August 1916. Kr.-E.-A. III.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Ausgabe von Margarine an gewerbliche Betriebe für den Monat August.

Ost- und Schantwirte und Inhaber ähnlicher Betriebe sowie Bäcker und Konditoren, denen auf Grund ihrer im Februar d. J. erteilten Anmeldeurkunde Margarinebezugsarten bewilligt worden sind, können die Karten für den Monat August in der Margarinebezugsstellenstelle, hier, Marktgrabenstr. 8, in folgender Ordnung einreichen:

Donnerstag, den 3. August, die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben J-O,
Freitag, den 4. August, die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben P-Z,
Sonntag, den 5. August, die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A-H.

Die Margarinebezugsstellenstelle ist für diesen Zweck geöffnet Donnerstag und Freitag von 8-12 und 3-5 Uhr und Sonntag von 8-11 Uhr. Die Abholenden haben sich durch Vorzeigung der ihnen behändigten Bezugsscheinstimmnummer auszuweisen und die Kartentypen vorzulegen. Auf Margarinebezugsarten darf die Margarine nur an folgenden Stellen entnommen werden:

1. von den Ost- und Schantwirten und Inhabern ähnlicher Betriebe Laufhafer Straße 32 (Vattenberg) in folgender Ordnung:

Freitag, den 4. August, von den Kartentinhabern mit den Anfangsbuchstaben J-O,
Sonntag, den 5. August, von den Kartentinhabern mit den Anfangsbuchstaben P-Z,
Montag, den 7. August, von den Kartentinhabern mit den Anfangsbuchstaben A-H;

Ausgabezeit von 9-12 und 2-6 Uhr.

2. von den Bäckern und Konditoren bei den nachgenannten Ausgabestellen:

Zul. M. Pöhl, Leipzig, Hospitalstr. 18,
Carl Trojahn, Leipzig, Pfaffenburger Str. 2,
Lorenz Neuert, Leipzig, Davidstr. 1b,
Wolgt & Hofmann, Leipzig, Färberstr. 9,
Dermann Augustin, Leipzig, Färberstr. 9,
Theodor Wader, Leipzig, Kohnstr. 17a,
Ernst Liebing, Leipzig, Kohnstr. 31,
Fritzsche & Drath, Leipzig, Quersstr. 8,
Oskar Rosenhals, Leipzig, Csermaka Garten 12,
Max Pils, Leipzig, Fiedlerstr. 37,
Oskar Bauer, Leipzig, Berliner Str. 12,
Emil Peters Nachf., Leipzig, Gerberstr. 19,
Alb. Baer, Leipzig, Friedrichstr. 11,
Einkaufsgenossenschaft der Bäcker-Jungm., Brandenburger Str. 16,
Max Oswald Fischer, E.-Neuföhrenfeld, Eisenbahnstr. 22,
Richard Hertling, E.-Lindenau, Lühner Str. 78,
Emil Loges, E.-Lindenau, Lühner Str. 75,
Adolf Weißbeck, E.-Mendelstr., Heinrichstr. 26,
H. C. Weinbohl, E.-Gohlis, Pariser Str. 7,
Schmidt & Springer, E.-Gohlis, Wilhelmstr. 38.

Getöse und Papier zum Einlegen der Margarine sind mitzubringen.

Für die Ausgabe der Margarine für die Anstalten im Monat August erfolgt demnächst besondere Bekanntmachung. Kr.-E.-A. III.
Leipzig, am 1. August 1916.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Befreiung der Web- und Strickwaren am 1. August 1916.

Die Befreiung für die Befreiung sind jetzt vollständig eingegangen und an die in Frage kommenden Gewerbetreibenden verteilt worden. Wer noch keine Befreiung erhalten und meldepflichtige Web-, Wirk- und Strickwaren in Gewahrham hat, wird hiermit aufgefordert, solche im Statistischen Amt, Stadthaus, Dachhofstr. 8, Zimmer 805, ungekäumt abzugeben und sie nach dem Stände vom 1. August auszufüllen. Die Befreiung sind spätestens bis zum 15. August dorthin wieder zurückzugeben.

Im übrigen verweisen wir wegen der Befreiungsaufnahme auf unsere Bekanntmachung vom 29. Juli d. J. Leipzig, am 1. August 1916. A. 300.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung über die Ausfuhr von Gemüse und Obst aus Bayern.

Der Rat hat sich mit der Bayerischen Lebensmittelstelle in München in Verbindung gesetzt, um für die hiesigen Händler die Genehmigung zum Einkauf von Gemüse und Obst in Bayern zu erwirken. Die Bayerische Lebensmittelstelle will den Einkauf solchen Personen gestatten, die diesen Handel schon vor dem 1. August 1914 in Bayern betrieben haben.

Der Rat ist bereit, hiesigen Händlern, die bereits vor dem 1. August 1914 in Bayern Obst und Gemüse eingekauft haben, nach Vorlegung entsprechender Unterlagen, wie Rechnungen usw., eine amtliche Bescheinigung hierüber auszustellen. Die Ausstellung erfolgt im Kriegsernährungsamt (Neues Rathaus, Zimmer 450). Auf Grund dieser Bescheinigung wird den Händlern von der Bayerischen Lebensmittelstelle in München, Triftstraße 6, ein Berechtigungsschein erteilt. Händler, die im Besitze dieses Berechtigungsscheines sind, haben für die Ausfuhr von Gemüse und Obst aus Bayern von Fall zu Fall einen Verbandschein bei der Bezirksverwaltung des Bezirkes einzuholen. Kr.-E.-A. III.
Leipzig, am 1. August 1916.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Wegen sofortiger Abgabe der Militärbescheinigung von im Jahre 1897, 1898 oder früher geborenen Militär- oder Landsturmpflichtigen wird Bekanntmachung an den Auswahlschulen erlassen, auf die hierdurch hingewiesen wird. Qu.-A. 518.
Leipzig, am 1. August 1916.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Ablieferung der Zuckerbezugsweise an die Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen.

Die Zuckerbezugsweise für den Versorgungsabschnitt vom 7. Mai bis 31. Juli 1916 ist spätestens bis zum 6. August 1916 bei der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen in Dresden eingegangen sein. Später eingehende Scheine werden von der Zuckerverteilungsstelle nicht mehr anerkannt. Die Kleinhandlertypen müssen deshalb ihre Bezugsweise so rechtzeitig an die Großhandlertypen abgeben, daß diese sie spätestens am 4. August an die Zuckerverteilungsstelle einbringen können.

Leipzig, am 1. August 1916. Kr.-E.-A. I.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Städtische Bezugsstelle für Gemüse und Obst.

Der Rat hat eine Bezugsstelle für Gemüse und Obst eingerichtet. Ihre Aufgabe ist, zur bestmöglichen Versorgung der Bevölkerung Gemüse und Obst von auswärts nach Leipzig einzuführen und durch den Handel unter städtischer Aufsicht abzugeben. Angebote auf größere Mengen sind an die genannte Stelle (Neues Rathaus, Zimmer 45) zu richten. Kr.-E.-A. III.
Leipzig, am 1. August 1916.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Gemeindeparzelle Debsch-Marckleeberg.

Debsch
Gemeindeamt Debsch
Rade Staats- und Straßenbahn, Fernsprecher: 35 771.
Postfach 14 000.
Leipzig 14 000.

Debsch
Rathaus Markleeberg
7 Minuten von d. Endstation E.-Döllitz. — Linie D u. G. —
Fernspr.: 35 473. Postfach 100 857.
Leipzig 100 857.

Einlagepflicht: 10 000 000 RM.
Zinssatz 3 1/2 %. Zählige Verzinsung.
Geschäftszeit: 8-11 und 3-5, Sonntags 8-2 Uhr.

Gemeindeparzelle Liebertwolkwitz.

Unter Bürgschaft der Gemeinde.
Einlagepflicht: 18 352 757,48 RM.
Mitteln: 1 000 000. — RM.

Sparverkehr vom 1. Januar bis 31. Juli 1916:
8702 Einzahlungen im Betrage von 1 500 923,63 RM.
9355 Rückzahlungen " " " " 1 940 000,57

Züglige Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proz.
Kostenlose Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Geschäftszeit:
Montags bis Freitags: Vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr, nachmittags von 2 1/2 bis 4 Uhr,
Sonntags: Nur vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr.

Geschäftszeit der Zweiggeschäftsstellen:
Debsch: Jeden Tag.
Probstheide (unmittelbar an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn): Jeden Tag.
Göhren: Jeden Tag.
Weinandorf: Montags bis Freitags vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Sonntags von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr.

Giro-Konto bei der Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden in Leipzig und dem Giroverband sächsischer Gemeinden.
Postfach-Konto Nr. 11430.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Metallarbeiter Verband

Die Mitglieder des Verbandes sind in der Lage, die Mitglieder des Verbandes zu unterstützen.

Wichtigster Teil des Verbandes ist die Tätigkeit des Mitglieds in der Fabrik. Die Mitglieder des Verbandes sind in der Lage, die Mitglieder des Verbandes zu unterstützen.

Leipzig, am 1. August 1916.

Konsum- u. Spargenossenschaft für Wurzeln-Brandis u. Umgeg.

Bei der letzten Zuckerzuweisung lieferte ein großer Teil Mitglieder die Bezugsscheine recht spät, ja sogar erst Ende Juli ab. Da wir selbstverständlich erst Zucker erhalten, nachdem wir die Bezugsscheine eingekauft haben, konnte eine Lieferung des Zuckers an die Mitglieder nicht rechtzeitig erfolgen; die Schuld lag demnach nicht an uns.

Wir erlauben nun nochmals, bei der jetzigen Zuckerzuweisung die Bezugsscheine sofort in unseren Verkaufsstellen abzugeben.

Familienbad Markleeberg

Schönste oxonreiche Luft in Leipzigs Umgebung.

Geöffn. 6 U. fr. b. 9 U. abds.
Von Endritz, E.-u. G.-Linie 10 Min. Besond. Damenbad.

Moorbad Düben

Bahn: Ellenburg-Wittenberg

Jetzt aussäen!

Winterpinat
1/2 kg 1.20 M., 100 g 25 g
Rabinschen
Schniff- und Pflüchsalat
Kartoffeln und Möhren
Winter salat
Kohlrabi
Petersilie
Krauskohl
Advent-Wirsing
Weiß- und Rotkraut
Radies und Rettich
Frühlingzwiebeln
Perlzwiebeln usw.
Stoppelrüben
lange rotköpfige
Grünfutterjaesen.
Moritz Bergmann Markt 7b
Emil Doss Nachf. Markt 8.

Jetzt pflanzen
Gemüsepflanzen
Kohlraben, Rote Rüben, Weisskraut, Rotkraut, Wirsing, Kohlrabi, Winterkohl, nur frühe Sorten aus Samen
1. Qualität gewonnen, empfiehlt das Schod 30 Pfg.
Thalacker Gürtnerlei, Wahren
Worg. Donnerstag bis 10 Uhr
Marktthausland Gaterlei

Karl Ludewigs

altbekanntes seit 1889
am Platz befristliches

Zahn-Atelier

Nur noch
Emilienstrasse 1
Ecke Peterssteinweg und Zeitzer Strasse

Keine Zweiggeschäfte!
Preisliste vor dem Kriege!
Kein Kriegermaterial!
Kein Preisnachschlag!
Behandlung nur persönlich, fachmännisch, gewissenhaft, peinlichst!

Man achte genau auf:
Emilienstrasse 1
Vornamen Karl!

Fernspr. 5195

Trauringe 4 von Gustav Kaniss

Tauchaer Strasse 6.
10 Proz. Rabatt.

Irrigator, Kutter-spritzen, Leibblid., Unterlag., Damenblid., Verbandwolle etc. sowie alle Artikel zur Krank.-u. Wochenpflege
Wieder Versand nach ausw.

Carl Klose, Leipzig 3
Hainstrasse 17. Fernspr. 18737. Katalog gratis

Gammi-Artikel
zur Wochen- u. Krankenpflege.
Spritzen, Irrigatoren, Leibblid.
Leipzig Neumarkt 6

Elektr. Licht-Kurbad
R. Neugebauer
Promenadenstr. 11, I.
Badeszeit:
8-12, 2-8, Sonntags 9-12 Uhr;
Damen woche. 10-12, 3-6 Uhr.

Uhren

Ketten, Schmucksachen
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Gustav Kaniss
6 Tauchaer Strasse 6
10% Rabatt. + 10% Rabatt.

Familien-Nachrichten

Herzlichen Dank
der Firma Hugo Schneider, Pannsdorf, sowie den wertigen Arbeitskollegen für die uns erwiesene Anteilnahme beim Verluste meines lieben Gatten.
Lina H. A., den 1. August
Die trauernde Witwe Berta Kirsten.

Minna Busch

Jetzt sind wir durch unsere herzlichsten tiefempfindenden Dank. Auch danken wir dem Paul Michaelis Quartett für den schönen Gesang bei der Trauerfeier sowie allen denen, die uns bei der schweren Krankheit der Verstorbenen hilfreich zur Seite standen.
Leipzig-Pannsdorf, 1. August 1916.
Hermann Busch und Tochter.

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß am Montag meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Martha Hiese geb. Friedrich
nach schwerem Leiden durch den bitteren Tod erlöst wurde.
In tiefster Schmerz
Familie Friedrich und alle Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag um 2 Uhr auf dem Friedhof in E.-Kleinjocher statt.

Als Opfer des blutigen Völkerringens mußte am 12. Juli unser lieber herzenguter Sohn, Bruder und Schwager, der Stuckateur
Ernst Fuchs
Wehrmann im Ersatz-Inf.-Reg. 40
nach 23 monatligen Auslandsdiensten im 41. Lebensjahre durch Granatsplitter sein Leben lassen.
Ein paar Tage vor seinem langerehnten Urlaub wurde ihm und uns die Hoffnung auf ein Wiedersehen für immer genommen.
E. Kuger, am 31. Juli 1916
Kohlgrabenweg 6, pt. [1115]
Die tieftrauernde Familie Fuchs.

Ganz unerwartet traf uns die unfassbar schmerzliche Nachricht, daß mein unvergeßlicher innigstgeliebter Gatte, mein lieber Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Lithograph
Paul Schneider
Soldat im Inf.-Reg. 103, 10. Komp.
kaum vom Heimaturlaub wieder ins Feld zurückgekehrt, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
In tiefster Trauer
E.-Lindenau, Georgplatz 2
Marie Schneider geb. Hünig u. Tochter
im Namen aller Angehörigen. [8881]

Wieder forderte das blutige Völkerringen drei unserer Besten:
Otto Rudolf.
Paul Ratsch.
Alfred Gutwasser.
Ein dauerndes Andenken bewahren Ihnen
Turnverein Wahren, M. d. H.-L. V.,
und Fußballabteilung.

Verband der Fabrikarbeiter

Verwaltungsstelle Leipzig und Umgegend.

Nachruf

Für die im Monat Juli im Felde gefallenen Kollegen:

Oskar Winter Anger
Ernst Osk. Böhme Liebert-
wolkwitz
Franz Dieke Anger
Otto Helbing Lindenau
Alfred Ullmann Lindenau

Friedr. Fuchs Kleinzschocher
Emil Claus Thekla
Max Maudrich Liebertwolkwitz
Georg Gustav Escher
Kleinzschocher
Otto Schulze Plagwitz.

Verstorben:
Felix Paluch Lindenau

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. August.

Geschichtskalender. 2. August 1788: Der englische Maler Thomas Gainsborough in London gestorben (* 1727). 1790: Etienne Montgolfier, Miterfinder des Luftschiffes, gestorben. 1874: Der Rechtsphilosoph Heinrich Ahrens in Salzgitter gestorben (* 1808). 1914: Geplante Friedensdemonstration in Berlin verboten. Deutscher Einmarsch in Luxemburg. Der russische Pagen-Eldau wird vom deutschen Kreuzer Augsburg in Brand geschossen.

Sonnenaufgang: 5,22, Sonnenuntergang: 8,40.
Mondaufgang: 9,8 vorm., Monduntergang: 9,33 nachm.

Wetterprognose für Mittwoch, den 2. August.
Meist trocken und heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung.

Kartoffeln.

Die Kartoffelfrage steht ununterbrochen im Vordergrund des Interesses und der Ausdrucks; sei es, daß die mangelhafte Versorgung oder der hohe Preis den Gegenstand bildet. In Leipzig wird besonders viel über dieses Thema gesprochen, ja alle andern Mängel und Beschwernisse in der Ernährungsfrage treten vor der Kartoffelfrage in den Hintergrund. Gewißigt durch die Erfahrung der letzten beiden Jahre hat das Kriegsernährungsamt nun einen Plan ausgearbeitet, nach dem die Bevölkerung für das kommende Jahr mit Kartoffeln versehen werden soll. Danach sind bei der Reichskartoffelstelle rund 2.200.000 Zentner Kartoffeln bestellt; für die Einlegung in Kellern und Mieten ist gesorgt. Zur Verteilung in der Stadt sind 12 Ausgabestellen mit Gleisanschluss eingerichtet, zu deren jeder ein Ausgabebereich gehört. An der Spitze jedes Ausgabebereichs stehen drei Verteiler, von denen die Händler des Bezirks ihre Kartoffeln erhalten, und zwar je nachdem sie es wünschen, zugafahren oder an der Ausgabestelle. Außerdem bestehen noch drei Sonderbezirke für die städtischen Anstalten, die Kriegsspelleanstalten und das Militär, soweit es von der Stadt überhaupt zu versorgen ist. Die Verbrauchsregelung ist dadurch verschärft worden, daß vom Kriegsernährungsamt die Bezugsscheinstelle für Kartoffeln begründet worden ist, wo jeder Kleinverkäufer und jeder Gastwirt die von ihm eingenommenen Marken vorzulegen hat, damit sie dort in einen Bezugsschein umgerechnet werden; auf die Bezugskarten allein erhält man an der Ausgabestelle Kartoffeln geliefert. Wenn die Bevölkerung des Herbst- und Winterbedarfs begonnen haben wird, also von Anfang Oktober an, wird es den Einwohnern ermöglicht werden, sich einen größeren Vorrat von Kartoffeln einzulegen. Sie erhalten dann gegen Rückgabe ihrer Karten einen Bezugsschein auf Kartoffeln für mehrere Monate nach ihrem Wunsch, wobei vorläufig für die Wochen und den Kopf etwa 7 Pfund gerechnet werden. Die Bezahler sind verantwortlich, daß sie bis zum Ablauf der Zeit mit diesem Vorrat reichen, denn sie erhalten vorher keine weiteren Kartoffelkarten. Hinsichtlich von der Einteilung der Stadt in Bezirke und davon, daß die Kleinverkäufer und Gastwirte für die Kartoffeln erst die eingenommenen Marken vorzulegen haben, ist eine wesentliche Neuerung, daß die Familien, die geeignete Räume zur Aufbewahrung haben, Kartoffeln im Ganzen beziehen können. Wästen sie dabei den Pumppreis zahlen, so erleiden sie den Nachteil, daß sie von der gleitenden Preiskala nichts profitieren.

In dem Ratshungsbericht über den Kartoffelverteilungsplan heißt es: „Kartoffeln, die z. B. von Schrebergärtnern selbst erbracht oder in Anten erworben sind, oder von auswärts vom Verbraucher selbst eingeführt sind, sind von der Verbrauchsregelung frei.“ Also bei der Berechnung über die Verbrauchsmenge bleiben die genannten hier gebauten oder von den einzelnen Verbrauchern von auswärts bezogenen Kartoffeln außer Betracht, nicht aber werden sie dann bei der Bestandaufnahme und Verteilung außer Betracht bleiben. Die Stadt hat zum Anbau von Kartoffeln ein großes Teil Land bereitgestellt, es sind nicht nur hier, sondern auch in den größten Schrebergärten eine größere Menge Kartoffeln gepflanzt worden, die doch wohl bei der Gesamtmenge in Betracht kommen.

Eine andre, augenblickliche dringliche Frage ist die Anschaffung größerer Mengen Frühkartoffeln. Nach der amtlichen Meinung möge sich die Bevölkerung größere Mengen Frühkartoffeln zulegen. Davon raten wir dringend ab. Einmal wegen des hohen Preises, und weil sie sich auch nicht halten, wenn sie nicht besonders gut gepflegt werden. Jetzt kostet in Leipzig das Pfund Frühkartoffeln 11 Pf., in Hannover schon am vergangenen Montag nur noch 6 Pfennig; sie müssen jetzt, wo täglich neue geerntet werden, auch hier billiger werden. Nun sagen viele Frauen: Was soll mit den verbrauchten Marken geschehen? Nun, lieber mögen sie verfallen, als daß das Geld für Kartoffeln unnütz ausgegeben wird. Es ist bekannt, daß größere Kartoffelmengen vorhanden sind, so daß die Bevölkerung nicht zu befürchten braucht, daß sie später keine Kartoffeln bekommt. Das Kriegsernährungsamt scheint anderer Meinung zu sein, es sagt, es sei nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit wieder weniger Kartoffeln nach Leipzig herinkommen. Mögliche ist alles! Mit solchen Wendungen läßt sich überhaupt praktisch nichts anfangen. Das Kriegsernährungsamt hätte die Gründe für seine Meinung anführen müssen; denn es ist doch nicht gleichgültig, ob Amtsstellen die Bevölkerung zum Einkauf teurer Kartoffeln veranlassen oder nicht. Hoffentlich besorgt das Kriegsernährungsamt mit seiner Mahnung nicht die Geschäfte der Händler. Der zweite Teil der amtlichen Notiz widerlegt auch den ersten. Er lautet: „Mit Rücksicht auf die reichliche Zufuhr von Kartoffeln dürfen in den Gast- und Schankwirtschaften, Speisestätten usw. Kartoffeln wieder ohne Marken verabreicht werden. Die bisher eingetauschten Gasthandkartoffelmarken behalten ihre Gültigkeit, sie dürfen zum Einkauf von Kartoffeln bei den Händlern verwendet werden.“

Neue Bekanntmachungen.

Die Melbeschne für die Bestandaufnahme von Web- und Strickwaren sind jetzt vollständig eingegangen und an die in Frage kommenden Gewerbetreibenden verteilt worden. Wer noch keine Melbeschne erhalten und meldepflichtige Web-, Wirk- und Strickwaren in Gewahrsam hat, wird hiermit aufgefordert, solche im Statistischen

Amt, Stadthaus, Dachgeschoss, Zimmer 885, ungefäumt abzuholen und sie nach dem Stände vom 1. August auszufüllen.

Die aus der amtlichen Bekanntmachung ersichtlich ist, hat der Rat zwecks möglichster Förderung der Einfuhr von Gemüsen und Obst eine Bezugsstelle eingerichtet. Diese bemüht sich, die Einfuhr zu fördern, und nimmt jederzeit Angebote auf größere Mengen von Gemüse und Obst entgegen.

Die Bekanntmachung, in der der Kartoffelverbrauch für die Gastwirtschaften geregelt wird, ist bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden.

Die Zuderbezugsausweise für den Versorgungsabschnitt vom 7. Mai bis 31. Juli 1916 müssen spätestens bis zum 5. August 1916 bei der Zuderverteilungsstelle für das Königreich Sachsen in Dresden eingegangen sein. Später eingehende Scheine werden von der Zuderverteilungsstelle nicht mehr anerkannt. Die Kleinhändler müssen deshalb ihre Bezugsausweise so rechtzeitig an die Großhändler abgeben, daß diese sie spätestens am 4. August an die Zuderverteilungsstelle einsenden können.

Hiesige Gemüse- und Obsthändler seien darauf hingewiesen, daß die Einfuhr von Gemüse und Obst aus Bayern unter gewissen Bedingungen ermöglicht wird. Die für die Einfuhr erforderliche Bescheinigung erhalten die Händler im Kriegsernährungsamt (Neues Rathaus, Zimmer 450) ausgestellt. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung des Rates im amtlichen Teile der heutigen Nummer ersichtlich.



Große Volksversammlung im Kristallpalast.

Nächsten Freitagabend wird der Bevölkerung Leipzigs Gelegenheit zum Besuche einer großen Volksversammlung in der Alberthalle des Kristallpalastes gegeben. Reichstagsabgeordneter Genosse Geyer wird über

Ernährung und Frieden

sprechen. Sollte der Raum für diese Versammlung nicht ausreichen, so ist von der Leitung der Sozialdemokratischen Partei Leipzigs eine weitere Versammlung im Theatersaal des Kristallpalastes vorgesehen. Die Besucher, die in der Alberthalle keinen Platz finden können, mögen sich daher in den Theatersaal begeben.

Arbeiter, Parteigenossen, agitieren für einen guten Besuch dieser Versammlung. Nützt die Mutlosen und Gleichgültigen auf! Genossen, agitieren bei den Frauen, damit diese aus ihrem Alltagsleben aufgerüttelt werden und Verdienste gewinnen.

Auf, in die Versammlung!



Fettgewinnung und Verbrauch.

M. A. Um einen kleinen Begriff von den Fettmengen zu geben, die nach dem Wegfall der Einfuhr durch Eigenproduktion ersetzt werden muß, seien einige Zahlen gegeben. Nach dem Statistischen Jahrbuch betrug die Einfuhr im Jahre 1913 ungefähr 1 1/2 Millionen Tonnen Meisamen, 288.000 Tonnen Fette zur menschlichen Nahrung und 55.000 Tonnen Dese. Dem steht eine verschwindend kleine Ausfuhr gegenüber, so daß die gesamte Einfuhr in Deutschland selbst verbraucht wurde.

Die Zahlen lassen ohne weiteres erkennen, daß einmal der Fettverbrauch auf jede mögliche Art eingeschränkt werden muß und daß andererseits alles daran gesetzt werden muß, alles zur Fettgewinnung heranzunutzen, was sich nur innermaßen dazu eignet.

Freiträger sind z. B. die Knochen. Aus ihnen lassen sich auf verhältnismäßig einfache Art etwa 10 Prozent (?) zur menschlichen Nahrung geeignetes Fett gewinnen. Es ist daher nötig, daß überall Knochenabfallstellen eingerichtet werden, in die auch die kleinen und kleinsten Knochenabfälle abliefern.

Als pflanzliche Freiträger kommen hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Nuss, Rüböl, Leindotter, Lein, Hanf, Kreuzbitternüsse, Wolfsmilch, Ricinus, weicher Senf, chinesischer Delverrück, Sonnenblume, Mohr, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kürbisse, Pflanzen, Mirabellen, Reineckeläuben, Zwetschen, Aprikosen und Kürbisse.

1. Um eine unrationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte, durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützige Vereine örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Delträger zu sammeln und an größere Vertriebsstellen weiterzugeben, von wo sie dann dem Kriegsausgang für pflanzliche und tierische Dese und Fette zugeführt werden. Das Ansaammeln größerer Massen ist unbedingt nötig, um möglichste Verwertung der Fruchtspeisen zu erzielen.

2. Alle Delträger müssen unbedingt nach Sorten getrennt gesammelt und überhandelt werden.

3. Die Deltrümpfe, besonders die Obstkerne, müssen gut gereinigt und getrocknet sein; das Trocknen geschieht zweckmäßig an der Luft, im Notfall bei sehr gelinder Desewärme.

4. Die Aufzuehung muß an trocknen, luftigen Orten geschehen, da sonst Schimmelbildung eintritt; angeschimmelte Früchte sind wertlos.

5. Die Obstkerne müssen von reifen, nicht mit Zucker eingemachten Obst stammen, andernfalls sind sie wertlos und verderben sogar das von brauchbaren Kernen gewonnene Del.

Mit Anfragen werde man sich an den Kriegsausgang für pflanzliche und tierische Dese und Fette, Berlin NW. 7, unter den Linden 88a. Es wird von dort bereitwillig jede gewünschte Auskunft erteilt werden.

Wenn es gelingt, in dem hier neu angeordneten Sinne eine großzügige Organisation zur Sammlung aller Freiträger zu schaffen, so wird das zweifellos eine erhebliche Erleichterung für die von unfern Verbrauchsgewohnheiten aus betrachtete schmerzliche Fettknappheit.

Zum 1. August 1916.

Nun jähret sich der Tag zum zweiten Male, Daß in der Menschheit Friedensideale, In legendreiche, blühende Kultur, Die Blitzeblitz lähmendes Entsetzen fuhr. Zwei Jahr nun schon das große Blutvergießen. An Stelle froher Friedensernten sprichien Auf Schlachtfeldern, tief geblümt mit Blut, Früchte der Unkultur nur: Paß und Mut.

Wo friedlich Dörfer standen, Städte blühten, Grausam vernichtend gier'ge Flammen wühten. An hehre Zeugen hundertjähriger Kultur Erinnerung heute leere Brandruinen nur. Und jeden neuen Tag die reichste Ernte hält — In Ost und West, auf blaugem, weitem Feld, Vom Morgenrauen bis zum Abendrot — Ein einziger Sieger nur: der Herrscher Tod! Und ob auch Flend durch die Lande schleicht, Die Not allüberall den Gipfelpunkt erreicht, Doch müht sich in der Hastucht Gold Gewissenlosigkeit aus allem Jammer Gold; Aus Hungertänen oft, die Kinder weinen, Weß ihr Ernährer, ferne von den Seinen, Pingab sein Bestes, daß sein Blut, Und nun in fremder kalter Erde ruht.

Wenn endlich wird des Hahngeschreies Dröhnen Ein Ruf aus allen Völkern überdrönen: Zuviel des Jammers schon! O haltet ein, Laßt wieder Menschen uns und Brüder sein! Hinweg die Schranken, die uns künstlich trennen! Ein einzig Ziel laßt fürder nur uns kennen: Es schweig' der Haß! Nur die Beherrscher' und Recht, Damit ein ewiger Friede werd' dem künftigen Geschlecht! —

Zur Butterverteilung. Die Butter, die in der vergangenen Woche für die Einwohnerschaft Leipzigs zur Verfügung gestanden hat, ist vollständig ausverkauft gewesen, um jedem Bezugsberechtigten ein Höchstmaß zuzuteilen. Dies wird auch in der laufenden Woche der Fall sein. Nach vorliegenden Mittellungen ist aber ein großer Teil der für die Einwohnerschaft Leipzigs bestimmten Butter durch Käufer aus der Umgebung Leipzigs gekauft und abgeholt worden. Zum Beispiel war unter den eingenommenen Buttermarken in einem Geschäft ein Drittel, in einem andern Geschäft mehr als ein Drittel und in einem dritten Geschäft fast die Hälfte Marken, die nicht von Leipziger Einwohnern stammten. Da die Butterkarte im ganzen Lande gilt, kann der Rat kein Ausfuhrverbot erlassen. Von der vom Rate ausgegebenen und für die Leipziger Einwohnerschaft bestimmten Butter haben die Kleinhändler aber zuerst die Leipziger Einwohnerschaft — die Rundhaft ist bekannt — zu befristigen.

Gestaltungspflichtige. Wegen sofortiger Abgabe der Militär- ausweise von den in den Jahren 1880, 1887 oder früher geborenen Militär- oder Landsturmpflichtigen wird eine Bekanntmachung an den Plakatkäulen erlassen, auf die hiermit hingewiesen werden soll.

Umrechnung bei Postanweisungen. Der bei der Umrechnung der Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene in Russland zur Zeit in Malmo zugrunde gelegte Umrechnungsfuß von 175 schwedischen Kronen = 100 Rubel ist bei der gegenwertigen Bewertung des Rubels für die Gefangenen sehr unvorteilhaft. Vom 1. August an sind daher bis auf weiteres Postanweisungen an die Gefangenen in Russland zur Umschreibung nicht mehr an das Postamt Malmo L. Upps. zu richten, sondern an die Oberpostkontrolle in Bern. Diese rechnet 172 1/2 Schweizer Frank = 100 Rubel. Bei der Umschreibung von Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich werden zur Zeit 82 Schweizer Frank = 100 französische Frank gerechnet.

Der Hölle geht die Zukunft. Die allgemein gewordene Grobheit der Händler und ihrer Angestellten ist im Hinblick auf die vielfachen und vielseitigen Erschwernungen des Betriebes, unter denen sie freilich nicht allein leiden, verständlich. Entschuldigbar ist sie aber deshalb noch lange nicht, und ob sie lang ist, das ist doch noch eine ganz andere Frage. Viele Käufer haben für unverständliche Kränkungen sicher ein besseres Gedächtnis als ihre Widersacher, und man hört, wie aus der Kriegsausfuhr für Konsumenten interessieren schreibt, in Verbraucherkreisen jetzt schon recht oft sagen: Laßt nur erst wieder normale Zeiten kommen, dann soll sich mancher wundern, wo seine Rundhaft bleibt. Es bietet sich uns ja in Konsumvereinen, Wirtschaftsgenossenschaften und städtischen Verkaufsstellen recht angenehme Gelegenheit, unsern Bedarf dauernd und preiswert zu decken!

Der Amtshimmel lebt noch. Man schreibt uns: Durch Kriegs- ausbruch 1914 verlor ich meine Stellung und blieb wegen der außer- ordentlichen Arbeitslosigkeit ein halbes Jahr ohne Beschäftigung. Im Dezember 1914 richtete ich u. a. auch ein Gesuch an den Rat der Stadt Leipzig, um Anstellung als Kuchbäcker im Ratshaus. Jetzt nach 1 1/2 Jahren erhalte ich nun Antwort durch folgendes Schreiben: Leipzig, im Juli 1916.

Da sich bisher in der städtischen Verwaltung eine geeignete Beschäftigung für Sie zu unserm Bedauern nicht gefunden hat, betrachten wir Ihr Bewerbungsgesuch nunmehr als erledigt.

Der Rat der Stadt Leipzig. Personalamt.

Wo mag wohl das Gesuch die anderthalb Jahre geschlummert haben?

Einmachen von Obst und Gemüse. In Vereinsause des Gartenvereins Leipzig-West wird am nächsten Sonnabendabend ein Vortrag über das obige Thema von sachkundiger Seite gehalten. Gartenfreunde und Frauen sind zu dem Vortrag eingeladen, der Eintritt ist frei.

ha. Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien. Zur Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien hat der Reichs- kanzler sämtlichen Bundesregierungen und dem Statthalter in Elsaß- Lothringen mitgeteilt, daß der Bundesrat folgender Auffassung zustimmend habe: Bei der Aufwandsentschädigung an Familien für Bundesräten ist bei Berechnung der Dienstzeit der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts sowie bei Traineesoldaten nur die abgelegte einjährige Dienstzeit zu berücksichtigen. Während des Krieges hat jedoch die Verletzung der Dienstzeit auf ein Jahr keine Geltung. Es wird daher auch die Kriegsdienstzeit der Volksschullehrer und Traineesoldaten bei Berechnung für die Gewährung der Aufwands- entschädigung voll berücksichtigt werden müssen, soweit der Dienst den Zeitraum von zwei Jahren nicht übersteigt.

Polizeinachtrichten.

Selbstmord. In seiner Wohnung im Südviertel hat sich am Dienstagmorgen ein 60 Jahre alter Schlossermeister erschossen.

Unfälle. Beim Uebersichellen der Blücherstraße kolperte ein fünfjähriges Mädchen, das sich in Begleitung seiner Mutter befand, fiel hin und wurde unglücklicherweise in dem Augenblick von einem Radfahrer überfahren. Die Kleine erlitt dadurch auf der Schädeldecke eine etwa 10 Zentimeter lange Schnittwunde. Beamte der Polizeiwache leiteten eine Notverband an. — Durch den Anprall beim Zusammenfahren eines Pferdewagens mit einem Straßenbahnwagen in Leipzig-Meuditz am Dienstagabend wurde ein auf dem Rückweg mit fahrender 19jähriger Schulknabe auf die Straße geschleudert. Der Junge trug eine erhebliche Quetschwunde an der Stirn davon. — In der Papierenstraße in V-Städterl. glitt das Haupt einer schweren Rollschere aus, stürzte und brach das linke Hinterbein. Das Tier wurde durch die Feuerweh weggebracht und später abgeschlachtet.

Feuerbericht. In dem Stüttlicher Grundstück Eichstädterstraße 5 brach am Dienstagvormittag ein Balkenbrand aus, der durch das unachtsame Herausfallen glühender Kohlen aus dem Kamin verurteilt worden war. Die Feuerweh besetzte schnell eine weitere Gefahr.

Eigentümer gesucht. Mitte Juli hat ein zwölfjähriger Knabe in der Lindenstraße und vermutlich noch anderswo an Kinder Bücher verschickt, die er nach eigenem Geständnis in der Königsstraße von einem Handwagen in einem Paket gestohlen hatte. Es sind keine Aufzeichnungen des Neuen Testaments. Der Kriminalpolizei ist es erwünscht, daß sich die noch nicht ermittelten Inhaber solcher Bücher und der bestohlenen Eigentümer derselben bald bei ihr melden.

Ein gefährlicher Vagabonder. Ist der schwer vorbestrafte Drogist Paul Reiche aus Kretsch. Er wurde jetzt hier festgenommen und ist geständig, Bücher von erheblichem Werte aus der Bibliothek eines hiesigen Universitätsgebäudes und aus der Universitätsbibliothek in Halle gestohlen zu haben. Ein Teil dieser Bücher, die er an Antiquare verkauft hatte, ist bereits wieder zur Stelle gebracht worden.

Entpapper Käseleib. Beim Verkauf von drei frisch geschlachteten Gänzen wurden vor einigen Tagen hier zwei verdächtig erscheinende Personen von der Polizei verhaftet, ein Landwirtschafthelfer mit langem Schindelnbart und eine aus Leipzig ausgewanderte Frau. Beim Verhör gelang das Paar, das seit langem wohnungs- und arbeitslos die Nächte meist unter freiem Himmel zugebracht hatte, außer dem in einem Dorfe bei Delitzsch verübten Käseleibstahl noch weitere in hiesiger Gegend ausgeführte Straftaten ein.

Aus der Umgebung.

Kein Mangel an Frühkartoffeln.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen warnt in einer Bekanntmachung an die Landwirte dringend davor, daß Frühkartoffeln aus dem Boden herausgenommen werden, bevor ein fester Befestigungsvertrag vorliegt. Wie er weiter mitteilt, übersteigt das Angebot von Frühkartoffeln bei der Provinzialkartoffelstelle in Magdeburg bei weitem den von ihr zu deckenden Bedarf.

Die Fische als Delikatesse.

Die Früchte des Linsenbaums bieten wertvolle Stoffe zur Streckung unserer Volksernährung, wenn sie in systematischer Weise ausgenutzt werden. Die Früchte liefern bei richtiger Behandlung der Samen ein Öl, das seines Wohlgeschmacks halber als vorzügliches Speisefett bezeichnet werden darf. Im verflossenen Jahre hat man annähernd 800 000 Kilogramm Linsenamen gewonnen, aber Pächter sind der Meinung, daß diese schon recht beachtenswerte Menge um das Vielfache zu vermehren ist, wenn in geeigneter Weise vorgegangen wird. Wenn man bedenkt, daß Linsenamen ungefähr 60 Prozent Öl ergibt, während die meisten andern deutschen Ölhaltigen Pflanzen selten mehr als 40 v. H. Öl liefern, so erkennt man ohne weiteres die hohe Bedeutung, die die Frucht des Linsenbaums für unsere Volksernährung haben könnte. Die Kosten einer systematischen Ausnutzung würden sich gewiß reichlich bezahlt machen.

Eine reiche Obstertie

ergibt sich nur, wenn man alljährlich zur rechten Zeit blüht. Die Knospenbildung für das nächste Jahr beginnt bereits, wenn der Obstbaum mit Früchten bedeckt ist. Rechnet man auf große Fruchtbarkeit im nächsten Jahre, so muß die Knospenbildung reichlich stattfinden, was aber nur möglich ist, wenn es dem Baum gerade zu dieser Zeit nicht an ausreichender Kraft fehlt. Deshalb und weil eine kräftige Düngeung die Knospenbildung und namentlich auch den Wohlgeschmack in erheblichem Maße fördert, sollte eine Düngeung in flüssiger Form nicht unterbleiben. Dadurch dient man auch dem Wfall der Früchte in besserer Weise vor. Wer zur rechten Zeit mit gut vergrößerter Hande düngt, wird, wenn er noch Superphosphat mit verwendet, sicher Altknospen für das folgende Frühjahr erhalten, aber auch die diesjährigen Früchte werden sich besser ausbilden. Zu wannen ist vor übermäßiger Stickstoffreicher Düngung von Mitte August bis Ende September, da sonst die Bäume zu lange treiben und die Triebspitzen sich nicht verholzen und dadurch dem Frost zum Opfer fallen.

Reinhold. Kartoffelabgabe. In den Verkaufsstellen bei Gastwirt Ubley, Gartenstraße 20, wohn. Friedrich, Gartenstraße 11, Konsumverein, Markt 9, werden von Donnerstag, den 3. d. M., an auf eine Kartoffelmarke entweder 10 Pfund alte Kartoffeln (12 Pfund für Schwerarbeitende) oder 5 Pfund neue Kartoffeln (7 Pfund für Schwerarbeitende) abgegeben.

Leuca. Verkauf von Auslandspez. Den Fleischermeister Damm, Übersberger, und Stempler ist ein Posten gefalzener ausländischer Speck angewiesen worden. Von diesem Speck werden Donnerstag, den 3. August, für jeden Einwohner der Stadt 50 Gramm abgegeben. Der Preis beträgt 27 Pfg. für 50 Gramm. Fleischmarken sind dafür nicht abzugeben, dagegen ist in jedem Falle die gelbe Ausweisskarte für den städtischen Warenverkauf vorzulegen, von der Abschnitt 7 zum Zeichen der geschlossenen Abgabe abgetrennt werden wird. Für jeden Einwohner ist die bestimmte Menge gefordert.

Leuca. Bricketverkauf. Freitag, den 4. August, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, wird im städtischen Elektrizitätswerk ein kleiner Posten Bricket zum Preise von 75 Pfg. für den Zentner ausgegeben. Mehr als 5 Zentner kann die einzelne Haushaltung nicht erhalten. Es wird erwartet, daß nur die mündelbestimmte Bürgererschaft Bricket entnimmt. Zum Verkauf sind Donnerstag, den 3. August, vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 8, gegen Vorlegung der städtischen Ausweisskarte und gegen Bezahlung des Preises Markten anlösen, die bei der Abholung am Freitag zur Verfügung stehen.

Liebertholz. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Juli 1916 1387 Einzahlungen im Betrage von 218 177,77 Mk. bewirkt, dagegen erfolgten 1315 Rückzahlungen im Betrage von 194 800,26 Mk. Ausgegeben wurden 100 neue Bücher, erschossen sind 100. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 1/2 Prozent. Kostenlose Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. GeschäftstZeit: Jeden Wochentag.

Gauß. Kartoffeln kommen morgen Donnerstag und am nächsten Freitag gegen Markte 15 für verschiedene Lebensmittel der Lebensmittelkarte im Schulkeller zum Verkauf. Die Abgabe erfolgt an die Verbraucher Donnerstag, vormittags von 7 bis 12 Uhr, an die Einwohner mit den Familiennamen-Anfangsbuchstaben A-H, Donnerstag, nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, an J-M, Freitag, vormittags von 7 bis 12 Uhr, an N-S, und Freitag, nachmittags von 1/2 bis 6 Uhr, an T-Z. Auf den Kopf entfallen 12 Pfund zum Preise von 1.50 Mk.

Groß-Zeichen. Die Auszahlung der Miete an die hiesigen Landwirte erfolgt Donnerstag, den 3. August, in der Zeit von

7 bis 12 Uhr mittags. — Im Gemeindeamt sind Formulare für Anträge zur Erlaubnis zur Benutzung eines Fahrzuges zu entnehmen. Dieselben sind ausgefüllt unter Einreichung der Abfahrtskarte im Gemeindeamt wieder abzugeben. — Die für Kinder unter 1 Jahr keine Zuckerkarten erhalten hat, aber solche benötigt, hat sich umgehend im Gemeindeamt zu melden.

Wiederhoff. Birnenverkauf. Morgen, Donnerstag, den 3. August, von 11 bis 1 Uhr, werden im Gemeindeamt die bis jetzt abgenommenen, von der Gemeinde gepacketen Birnen pfaundweise, zum Preise von 12 Pfg. pro Pfund an die hiesigen Einwohner verkauft.

Sächsische Angelegenheiten.

Verkehrte Kartoffelpolitik.

Die Höchstpreise für Frühkartoffeln waren vom Kriegsernährungsamt auf 10 Mark für den Zentner festgesetzt worden mit der Bestimmung, daß dieser Preis vom 1. August an in Abständen von 10 Tagen bis Mitte September um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte um je 50 Pfennig herabgesetzt werden. Daburh sollten die Verbraucher vor zu hohen Kleinabnehmerpreisen bewahrt werden. Wenn man absteht von der Höhe der Preisläge, die viel zu hoch sind, so wäre gegen den Gedanken der abnehmenden Preise an sich nichts einzuwenden. Es zeigt sich aber mit jedem Tage deutlicher, daß die Landwirte auch aus dieser Preisregelung ihren Vorteil zu ziehen verstehen. Viele Landwirte haben Kartoffeln auf den Markt gebracht, die noch gar nicht ausgereift waren. Aber auch an reifen Kartoffeln wird viel mehr angeboten, als gebraucht wird, so daß die Behörden die Bürgererschaft auffordern, sich möglichst mit Vorräten einzudecken, obwohl sich Frühkartoffeln nicht lange halten. In Leipzig wurden am letzten Sonnabend die Kartoffeln auf den Straßen herumgefahren und ohne Marken, zuletzt sogar zu neun Pfennig das Pfund, also unter dem Höchstpreise, angeboten. In Dresden Zeitungen finden sich längere Mitteilungen über die Verbindung der Kartoffeln bei Ankauf von größeren Mengen. Da wird ausgeführt, daß sich Frühkartoffeln nicht zu längerer Aufbewahrung eignen, zumal bei der diesjährigen großen Fruchtigkeit, und daß bei nicht sachgemäßer Behandlung schnelles Verderben der Kartoffeln die Folge sein werde. Der Stadtrat zu Jittau ersucht die Bürgererschaft dringend, ihren Bedarf an Frühkartoffeln zu bedenken. Es seien solche Mengen Kartoffeln eingegangen, daß für die nächsten drei Wochen reichliche Vorräte vorhanden seien. Besonders bemerkenswert ist aber in dieser Bekanntmachung, daß „nach Mitteilung von maßgebender Stelle die Zufuhren in wenigen Tagen infolge dringender Erntearbeiten wieder vollkommen aufhören“ würden und deshalb jedermann seinen Bedarf sofort reichlich bedenken solle. Die Abgabe erfolgt, wie ausdrücklich hinzugefügt wird, ohne Marken.

Bei den fallen Preisen werden sich die Leute natürlich helfen, sich mehr Kartoffeln hinzulegen, als sie brauchen. Wer heute für längere Zeit Frühkartoffeln kauft, muß nicht nur einen verhältnismäßig höheren Preis bezahlen, sondern auch gewärtig sein, daß sie ihm verkaufen, wenn er nicht immer dahinter steht und sie ausliest. So zeigt sich, daß auch im dritten Kriegsjahre die Lösung der Kartoffelfrage unzulänglich ist. Ähnlich mit Festsetzung der nach unten gleichenden Höchstpreise, hätten mäßigsten Bestimmungen getroffen werden müssen, daß die Kartoffeln nur nach Bedarf zerrenet und nicht ohne Auftrag abgenommen werden dürfen. So herrscht aber zum Vorteil der Landwirte wieder der schönste Wirrwarr auf dem Kartoffelmarte, der zur Folge hat, daß viele Mengen Kartoffeln verderben und die armen Leute die Kartoffeln vielfach auch höher bezahlen müssen, als das selbst nach den erorbitanten Höchstpreisen gerechtfertigt ist.

Ehrenwert sind sie alle!

Der Gemeindevorstand zu Böhlaus bei Dresden hat sich veranlaßt gefühlt, ein Rundschreiben an die Fremden und Kurgäste zu erlassen, das sich gegen das Dröhlen von Bezahlung der Trinkgebühren wendet. In diesem Schreiben heißt es:

Da es nun den ständigen Einwohnern der Gemeinde nicht zugemutet werden kann, für die Sommer- und Kurgäste zur Beschaffung der vorgenannten Einrichtungen in die eigene Tasche zu greifen und aus dem Steuerkafel der Gemeinde noch die Vergütung gewisser Leute zu bezahlen, so ist es Ehrenpflicht eines jeden ständigen Einwohners, solche Fälle, in denen der Verdacht vorliegt, daß Sommergäste nicht angemeldet sind, sofort im Gemeindeamt, Zimmer 1, zu melden, damit energisch gegen dergartige Betrüger und ihre Helfershelfer vorgegangen werden kann. Dem Unterzeichneten ist bekanntgeworden, daß sich derartige Betrüger in den Gastwirtschaften auch noch ihrer Geldentaten, die Gemeinde betrogen zu haben, öffentlich rühmen. Wahrlich, es ist weit gekommen mit der Ehrenhaftigkeit mancher Leute, wenn es sich um Geld handelt. Das schmutzige Mittel, der Betrug, ist manchmal recht, wenn es gilt, der Gemeinde zu entziehen, was ihr mit Zug und Recht gebührt.

Man muß sagen, daß diese Mahnung an Derbheit und Schärfe des Tons nichts zu wünschens übrig läßt. Im übrigen ist bezeichnend für die, die es angeht, daß eine derart energische Maßregel der Gemeindebehörde notwendig wurde.

Kriegsverkehrte in der Bergverwaltung.

Für die Beschäftigung und Entlohnung der Kriegsbeschädigten in den Betrieben der preussischen Staatsbergverwaltung sind eingehende Maßnahmen aufgestellt worden, die auch von dem sächsischen Finanzministerium den staatlichen Bergverwaltungen zur Nachahmung zugestellt worden sind. Die Kriegsverkehrten sind tunlichst ihrer alten, vor dem Kriege verrichteten Arbeit wieder zuzuführen. Wenn dies nicht möglich ist, sind sie, soweit angänglich, in anderer geeigneter Arbeit auf den staatlichen Werken unterzubringen, soweit sie schon früher auf Staatsbergwerken beschäftigt waren. Dabei muß natürlich die nötige Rücksicht auf die Sicherheit ihrer selbst und ihrer Mitarbeiter genommen werden. Nach Möglichkeit ist ihre Beschäftigung mit Gehingarbeit anzustreben. Falls sie nicht im Einzelgebirge beschäftigt werden, wird empfohlen, tunlichst besondere Rentenkameradschaften einzurichten, d. h. die Kriegsbeschädigten mit wesentlich gleicher Beschäftigung der Erwerbsfähigkeit zu einer Kameradschaft zusammenzuschließen. Sie erhalten bei dieser unter gleichen Verhältnissen den gleichen Gehingefah wie die Kameradschaftsmitglieder, die aus gesunden Arbeitern bestehen. Diese Einrichtung hat sich dort, wo sie bereits eingeführt ist, gut bewährt. Den Vertriebenen, den Kriegsbeschädigten durch seine Gehingefähigkeit erzielt, erhält er voll anspeislich. Auch bei der Beschäftigung im Einzelgebirge hat sich die Entlohnung nach der Leistung zu richten. Jede Anrechnung der militärischen Versorgungsgebühren auf den Lohn unterbleibt.

Amwieweils es richtig ist, daß die Beschäftigung von Kriegsverkehrten mit Gehingarbeit, d. h. Akkorarbeit, sich „auf“ bewährt hat, wird Aufgabe der Untersuchung der Berufsorganisation sein.

Chemnitz. Die städtischen Behörden sind bestrbt, die Wasserversorgung der Stadt immer mehr zu vervollkommen und zu

hähern. Raum ist die zweite Zaufwerke in Reumtschahm fertig und somit das Vorhandensein eines genügenden Wasservorrats auch in trockenen Zeiten gewährleistet, so wird bereits wieder daran gearbeitet, die Zuführung des Wassers nach der Stadt sicherzustellen. Diesem Zwecke dient die Einleitung einer zweiten Leitung von Einsiedel nach Ushemita.

Krimmitchau. Rat und Stadtverordnete haben die Erziehung eines öffentlichen Arbeitsnachweises für den germanischen Amtsgerichtsbezirk, mit dem Sitz in Krimmitchau, beschlossen.

Leine Nachrichten aus dem Lande. Die Polizei in Dresden nahm einen 21jährigen Burschen fest, der sich in leichfertiger weltlicher Gesellschaft herumtrieb und viel Geld verausgabte, aber keinerlei Ausweis über seine Person besaß. Er wurde der Kriminalpolizei übergeben und gestand bei seinem Verhör, nach einem Diebstahl von 2500 Mk. aus Prenzlau geflüchtet zu sein. Bei der körperlichen Durchsichtung fand man 1000 Mk. in seinen Socken versteckt. — Wegen Heiratsbetruges ist in Dresden der 44jährige Gesandtschleifer und Provinzialreisende Heinrich Friedrich Liebig festgenommen worden. Liebig hat von heiratlichstigen Frauen sich größere Gelddbeträge erschwindelt. Geschädigte werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, wo sein Bild zur Ansicht ausliegt. — In einem von Wobensack auf dem Hauptbahnhof Dresden eingelassenen Personenausgang hat sich im Kiolett eines Abteils dritter Klasse der 14jährige Schulknabe Erich Engel aus der Dresdener Vorstadt Meid erschängt. Er hatte aus Furcht vor Strafe über die überreichliche Grenze stüchsen wollen, war dort aber vom Grenzschutz angehalten und per Schub wieder nach Dresden zurückgeführt worden.

Aus den Nachbargesbieten.

Eine merkwürdige Entscheidung.

In Gera hatte sich ein Dienstmädchen wegen Uebertretung des Ruchensackverbots zu verantworten. In der Verhandlung wurde einwandfrei festgestellt, daß das Dienstmädchen im Auftrage der Herrschaft den Rucheneig hergestellt und dann zum Bäder gebracht hat, der dann Ruchen davon gebeten hat. Die Angeklagte berief sich darauf, daß sie nur einen Auftrag ihrer Herrschaft ausgeführt und nur den Rucheneig bereitet, aber keinen Ruchen gebeten habe. Der Anwaltschaft gab zu; daß nach dem Ruchensackverbote nicht das Zeugnachen, sondern nur das Ruchenbaden unter Strafe gestellt sei, und das Dienstmädchen in einer Zwangslage gehandelt habe. Aus diesem Grunde beantragte er Freisprechung. Das Schöffengericht sah die Sache aber anders auf und erkannte auf 3 Mark Geldstrafe.

Una erscheint die Entscheidung bedahb merkwürdig, weil die Herrschaft, die ein Gelbst nach Ruchen hatte und dem Dienstmädchen den Auftrag gegeben hat, also doch die eigentliche Täterin ist, strafrei ausgeht, während das Dienstmädchen, das in einer Zwangslage handelte, den Mangel einer Vorstrafe auf sich nehmen muß.

Altenburg. Als der Landwirt und Müller Emil Appenseher in Reichenbach ins Feld gehen wollte, fiel unweit seines Gutes die elektrische Hochspannung herab und auf Appenseher, der sofort geistig wurde. Ihm eilte die Frau zu Hilfe, die gleichfalls von der elektrischen Kraft getötet wurde, als sie den Mann vom auf ihm liegenden Draht befreien wollte. Die erwachsene Tochter, die ebenfalls zur Hilfeleistung herbeigekommen war, wurde schwer verwundet, so daß auch ihr ihr Leben gefährdet wird. Das Unglück wird auf eine verfaulte Stelle an dem Leitungsmast zurückgeführt. Die Leitung gehört der Lieberlandzentrale Langenberg.

Greis. Der Mörder des kleinen Gärtmann ist verhaftet. Es ist der 45 Jahre alte Panzarbeiter Erwin Wolf aus Braune ruzh, ein über bellumwunder Mensch, der sich in Reichenbach ein gemietet und kurz nach dem Morde durch Nebenarbeiten selbst verdächtig gemacht hatte.

Henan. Ein großer Erdsturz, der dritte seit einigen Jahren, trat sich in der Nähe von Pfersdors zu. Nebenrechts des Weges nach Spitta, etwas unterhalb der Haltestelle der Bahn, brach ein Stück Ackerland, das teils mit Weizen, teils mit Alee bestanden war, ein. Die Einbruchsstelle hat etwa 1000 Meter Umfang. Die Tiefe ist schwer abzuschätzen, da sich der Erdfall mit Wasser gefüllt hat, jedenfalls ist sie sehr erheblich. Der Weg nach Spitta ist durch den Erdbruch unterbrochen. Die Ursache des Erdfalls ist höchwahrscheinlich die Ausladung unterirdischer Salzlager durch Schmelzwasser.

Dessau. In Märlich starben nach dem Genusse von Pilzen die Ehefrau eines Wegewärters und deren achtjährige Tochter. Ferner erkrankten nach dem Genuss von Pilzen ein Arbeiter, dessen Ehefrau und sechs Kinder. Ins Kreiskrankenhau gebracht, sind dort bis jetzt vier Kinder gestorben.

Neuselwitz. Turh Einsturz einer Strecke verunglückte im Tagebau bei Groshöda der 22 Jahre alte Kriegsbeschädigte Paulschmitt Max Gewantka aus Zeitzwil tödlich.

Querfurt. Die zu Anfang geforderten Preise von 50 bis 75 Mk. für das Paar Saugschweine liehen den Markt völlig unbesaglos, da sich die Käufer berechtigte Zurückhaltung anerkennen. Erst als gegen Schluß des Marktes die aus acht Köchen Schweine bestehende Anzahl fast noch unverkauft war, entschlossen sich die Verkäufer, auf die ihnen gemachten Angebote einzugehen und haben dann im Handumdrehen das Paar zu 25 bis 35 Mk., ab. Auch recht ansehnliche Händlerschweine fanden vom Wagen herab zum Preise von 55 Mk. das Paar Abnehmer.

Goslar. Großes Viehsterben infolge Mißbrand herrscht auf der Domäne Wiedelah bei Bieneburg. Bis jetzt sind schon 38 Kinder der Seuche erlegen und ein weiteres Dugend davon gefallen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A., Anger, Brandser Straße. Teilen Sie den Vorgang aus der Augenklint, bei dem sich der Arzt so unangenehm demahn, dem Leiter der Universitätsaugenklint mit.

Auskunft in Rechtsfragen.

Paundorf. Stirbt der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen (dreimonatigen) Kündigungsfrist zu kündigen. Die Kündigung kann jedoch nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. — Wir raten Ihnen, sich an Kurt Henne, Stüttlicher, Judelhäuser Straße 1 (Telephon 3705), zu wenden.

Helldobonnent 100. Nach § 1 der Bekanntmachung vom 20. März 1914 sollen die Familien, deren Töhne eine Gesamtdienstzeit von 3 Jahren zurückgelegt haben, eine Aufwandsentschädigung von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gelebten zwei oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes erhalten. 1. Pa. 2. Rein. 3. Das Gesetz ist von den Eltern beim Quartieramt der Stadt Leipzig anzuwenden, vorausgesetzt, daß die Eltern in Leipzig wohnen; andernfalls ist das Gesetz bei dem betreffenden Gemeindevorstand nach der Amtshauptmannschaft anzuwenden. Der Anspruch kann noch innerhalb 6 Monaten, vom Tage der Entlassung an gerechnet, geltend gemacht werden.

W. N. in Hameln. Die neue Sommerzeit macht nur denjenigen nichts aus, die beim Aufsteigen früh Guten Morgen Feierabend sagen können. Denn aber, denen damit die Arbeitszeit verlängert worden ist, und denen, die unter der Verlegung der Zeit sonst zu leiden haben, macht sie schon etwas aus.

Das Zeitalter des Urmenschen,

Aus dem Lesebuch der Erde.

Von Dr. D. Hauser.

(Nachdruck verboten.)

IV. Kapitel.

Der Urmenschenfund: Homo Mousteriensis Hauseri.

(Menschenknochen entdeckt.) — Der erste Urmensch in intakter Schicht. — Amtliche Protokollkommission. — Die deutschen Gelehrten, an der Spitze Professor Dr. Hermann Klaatsch. — Mittrauen, Steffis und meine Sicherheit. — Nach 140 000 Jahren. — Die Hebung des Fundes. — Neanderthaler! — Bestattung und Kult.)

Ich kam spät abends von einer Kontrollfahrt milde und vom Regen durchspritzt zurück in mein bescheidenes Quartier — ein primitives Ödchen, das in den Felsen eingebaut worden ist zu einer Zeit, da man von „Höhlenforschern“ noch nichts wußte (1828). Mein Pferdchen stand im Stall und freute sich des wohlverdienten Hafers. Da kommt ein radfahrender Arbeiter einer meiner Arbeitskolonnen von Le Mustier und meldet, man habe kurz vor Belerabend einen Menschenknochen entdeckt, mitten in der frisch abgedeckten Kulturschicht drin. Kein Haufen gab's mehr! Der Regen floß in Strömen, wie man nur im Süden sehen kann; aber was klimmerte mich Regen und Müdigkeit! Ich nahm ein frisches Pferd, und hinaus ging's in die pechschwarze Nacht.

Den Kraber leit in der Hand, die 5 Kilometer langen Serpentinlinien über dem Beunmetall hinauf und auf der andern Seite wieder 4 Kilometer in kurzen Bindungen zu Tal — mit Sturmlaternen zum Fundplatz — und wirklich! Ein menschlicher Extremitätenknochen — da noch einer — ein dritter! Ein neuer Satz im „Lesebuch der Vorgeschichte“! Die Schicht intakt, wie behilflich, seit die alten Menschen jene Grotte vor mehr als hunderttausend Jahren verließen! Wie plagte mich die Neugier des Forschers, die Lust zu sehen, zu finden! Aber ich wurde mir über die Bedeutung des großen Fundes sofort klar, obwohl ja gar nicht vorauszuversagen war, ob überhaupt ein vollständiges Skelett, ob auch ein Schädel vorhanden oder erhalten wäre. Es war das erstmal, daß aus einer völlig intakten Schicht dieser weit zurückliegenden Epoche genau belegte Menschenknochen zutage traten. War das Skelett erhalten, so bedeutete der Fund eine ungeheure Vereinfachung der Wissenschaft vom Menschen. Kraft wachte ich nicht zu hoffen! Auf alle Fälle ließ ich über der Stelle bis tief in die Nacht hoch Erde anhäufen und sicherte so den bedeutsamen Fleck vor ungebundenen Eingriffen Dritter. Stand ich wirklich etwa am Vorabend des ersten Erfolgs? Jahre schwerer Mühe lagen hinter mir. Ich achtete ihrer nicht, nicht all der Hindernisse, die gütige Menschen mir schon fürsorglich bereitet hatten; ob Erfolg heute oder erst morgen, er mußte ja doch kommen, denn mein Boden kannte ich allzu gut, und meine Arbeitsmethode hatte ich in Jahren gepulvert und gefestigt. Mitten in der Nacht lehrte ich heim; den Fund wußte ich gesichert, seine Bedeutung blieb noch vor mir. Erst nach vielen Wochen bekam ich eine lokale amtliche Kommission zusammen, die der weiteren Aufdeckung beiwohnen und prüfen sollte, ob weitere Skeletteile sich fanden und ob sie auch in ungestörter Lagerung sich zeigten.

Mit welcher Spannung ging ich in Gegenwart dieser Kommission daran, den Platz abzukleiden, zu prüfen, ob auch ein Schädel da wäre! Nach Lage der zuerst entdeckten Knochen berechnete ich die ungefähre Stelle, wo ein Schädel zu vermuten wäre, und richtig — es gelang mir, den oberen Teil des Schädelbogens zu finden und bloßzulegen. Die ganze Situation nahm ich photographisch auf, ein Protokoll wurde abgefaßt, und ohne daß ich die unteren Gesichtspartien erkundete, bedeckte ich sofort den Fund wieder zu und sicherte ihn auf alle möglichen Arten. Wieviel vom Gesichtsskelett erhalten war, konnte ich nicht feststellen, weil mir sehr daran lag, den Schädel ganz ungestört und unberührt in seiner Schicht zu belassen. Die geistliche Regierung des Oberlandes lag für mich fest; ebenso sicher war es, daß das Skelett in absolut ungestörter Schichtung lag, somit konnte es nur gleichartig mit den übrigen Funden, mit der ganzen Schicht sein, und das deutete auf ein hohes Alter. Für die exakte Wissenschaft ist es ohne Bedeutung, ob man so große Vergangenheiten zahlenmäßig ausdrücken kann, Zahlen bleiben da immer nur relative. Und doch gibt es ein annähernd zuverlässiges System, das Alter gewisser Erdbalagerungen zu schätzen, die gleich Jahreshingen abzulesen waren, und mit Zuhilfenahme dieser ziemlich korrekten Berechnungen darf ich das Alter des wichtigsten Skeletts mit etwa 140 000 Jahren bezeichnen. Noch nie war ein menschliches Skelett in einer Schicht von so hohem Alter konstatiert worden. Ich kam zur Ueberzeugung, daß wir die Ueberreste eines der Neanderthaler rasse angehörenden Individuums vor uns hätten. Der geniale Breslauer Anatom Prof. Dr. Klaatsch hatte schon seit einigen Jahren die Föhrung der modernen Anthropologie übernommen; er war der beste Kenner aller bisher gefundenen diluvialen Skelettreste, und er hatte auf beinahe vierzigjährigen Forschungsreisen die australischen Massenverhältnisse studiert. Nur er konnte für mich in Frage kommen, wenn es galt, die Kenntnisse unserer Entwicklungs geschichte aus meinen Funden heraus zu verifizieren. Im März hatte ich die bedeutende Entdeckung gemacht, fünf Wochen später das Vorhandensein des Schädels konstatiert, und bis August war es mir endlich gelungen, eine Sachverständigenkommission hervorragender deutscher Gelehrter zusammenzubekommen, die sich der Mühe unterzogen, nach Südwestfrankreich zu reisen und meine Funde zu prüfen. Etwa sechshundert Einladungen hatte ich in alle Länder verschickt, leider waren es nur neun Herren aus Deutschland, die dazu noch mit viel Mittrauen herkamen; denn auch für sie war die Größe des Fundes fast unsagbar. Doch ihr Mittrauen schwand, nach der Vergang des Skeletts, nach der gründlichsten Kontrolle meiner Ausgrabungen wurde mir volle Anerkennung zuteil, und das Interesse an meiner Arbeit hob sich nun merklich. An der Spitze der Kommission stand Professor Klaatsch. Eine merkwürdige Zufallsfügung war es, daß unter den andern Herren auch Geheimrat Virchow an der Hebung teilnahm; der Sohn des großen Rudolf Virchow, der ehedem die Erstgenen einer Neanderthaltrasse gelangt hatte! Der Inhaber des Bezirksrats für Vorgeschichte an der Universität Berlin — Professor Rosina — war mit dabei und der leider zu früh verstorbenen Hofrat Bach, ein bekannter Anthropologe und der Leidtragende des Mikado. Der berühmte Erforlerer Bralliens, Professor Dr. Karl v. d. Steinen, verfolgte die Hebung noch von der ethnologischen Seite und bewachte von da ab meinen Arbeiten freies ein reges Interesse. Noch auf dem Wege zur Fundstätte wagte Klaatsch nicht an die mögliche Uebereinstimmung meines Fundes mit der altälvialen Neanderthaltrasse zu glauben; ich aber, vom Stande des Prähistorikers aus, war meiner Sache ganz sicher. Selbst brachte die Augustsonne auf die Gruppe spanisch wartender Gelehrter, keiner sprach ein Wort, ein ungeräuschtes feierliches Moment, als ich mit den Händen die Erde fast abhub und das Schädeldach bloßlegte. Dann trafen man die Vorderrechnungen zur eigentlichen Hebung; erst sollte geprüft werden, in welchem Umfange das Gesichtsskelett noch vorhanden wäre; die Augenregion, Kiefer und Rumparte sind ausschlaggebend für die rassengeschichtliche Deutung solcher Funde.

Der Schädel erwies sich als sehr vorsichtig und brüchig, es war gar nicht daran zu denken, ihn als Ganzes herauszubekommen; von Ueberbeden mit Gips riet ich ab, ein Unterkasten mit Brettern war der Bodenverhältnisse wegen nicht möglich, und so schlug ich den „anatomischen Abbau“ vor. Wie eine Leiche im Präparierkaste abgebaut wird, so sollte auch hier verfahren werden; jedes Stüchchen, das man hob, konnte notiert und dann nach Trocknung und Konfervierung wieder zum Ganzen zusammengefügt werden. Doch diesem Abbau konnte nur ein tüchtiger Anatom gerecht werden, und keinen bessern hätte ich mir aussitteten können als gerade Klaatsch. Er übernahm denn auch die eigentliche Hebung, während ich ihm assistierte und jedes einzelne Knochenstückchen registrierte; daneben besorgte ich von Moment zu Moment die photographischen Aufnahmen der bewunderlichen Vergung und gewann so ein beinahe kinematographisches Bild aller Ausgrabungsstadien. Sorgfältig entblöhte Klaatsch Teil um Teil des Gesichtsskeletts: die Stirnregion wird frei, stark ausgeprägte Knochenwülste über den Augen werden sichtbar, und freudig erklärt der große Gelehrte: „Wenn auch die Kieferpartie, besonders der Unterkiefer, solche primitiven Merkmale zeigt, dann, lieber Herr Hauser, ist Ihre Annahme recht, dann steht mir vor dem bedeutendsten anthropologischen Fund, der je gemacht worden ist.“ Und weiter ging das mühsame Werk. Das Schädeldach lag abgehoben, die Augen und Nasenregion frei, die Zähne des Oberkiefers zeigten sich, und welche Prachtgebilde in wunderbarer Erhaltung! Die Bezahnung des Unterkiefers hob sich vom Erdboden ab: wieder sechzehn wohlkonserierte Zähne und seit im Kiefer stehend; ein Fingerhaken unter dem Unterkiefer (mandibula) — er löst sich — er liegt Klaatsch auf der Hand — ein Freudenschrei des temperamentvollen großen Forschers, er umarmt mich: „Wir haben's gefunden, es ist Neanderthal in seiner ganzen furchtbaren Massivität und Primitivität; Sie haben als Prähistoriker glänzend diagnostiziert — alle Zweifel sind gehoben!“

Am grellen Feuer der mittäglichen Südsonne arbeiten wir weiter, stumm bewegt; wir müssen sehen, was vom übrigen Skelett sonst noch erhalten ist; Schlüsselbein kommt, Oberarm, malig und plump, und dann der Radius — die Speiche (der an der Daumenfalte liegende Unterarmknochen) neben der Ulna. Das wichtigste Geleitzstück zur Erkenntnis primitiver Urwelttrassen: der Radius, ist stark gekrümmt, nicht grasig (gerade, gestreckt) wie bei uns und bei unsern weniger alten Vorfahren. Kein Zweifel mehr! Für Klaatsch eine Genugtuung, die er kaum zu hoffen gewagt: was er in mühseligen, vergleichend anatomischen Arbeiten erreicht, was er auf mathematischem Wege berechnet, was neidvolle Gegner ihm als Phantasieerzeugnis ausgelegt hatten — es lag überzeugend, greifbar vor uns! Kurz vor seiner Reise zu mir hatte Klaatsch vor den in Wien versammelten deutschen Naturforschern und Ärzten eine ideale Rekonstruktion eines Schädels vorgelegt, der nach seinen Berechnungen etwa dem Aussehen des früheren Neanderthalers entsprechen würde. Wie in Prophetenstimme erklärte er: „Meine Herren, wenn wir so das Glück haben sollten, einen wohl erhaltenen Schädel der Neanderthaltrasse zu finden, dann muß er meiner Rekonstruktion hier ähnlich sein,“ und wenige Wochen später durfte ich ihm und der Wissenschaft das bringen, was man nur zu hoffen gewagt! Um ungestört und unbeeinträchtigt arbeiten zu können, hatten wir vorher die andern Herren erlucht, sich auf benachbarten Fundplätzen zu betätigen; ab und zu kam freilich einer der Gelehrten und fragte so über die Umfassungsmauer hinaus nach Stand und Fortgang der Hebung. Bald verbreitete sich die Kunde vom großen Fund, und sie kamen alle neugierig herbei, die Gelehrten der Kommission, und freuten sich mit uns. Der 12. August 1908 war doch ein segensreicher Tag! Natürlich berücksichtigten wir auch aufs genaueste die andern Funde, die rings um den toten Jüngling gelegen; jedes kleinste Stüchchen wurde nach seiner genauen Lage und nach seinem Verhältnis zum Skelett protokolliert.

Aber nicht nur das Skelett als höchwichtiges Reliquat aus der Frühzeit der menschlichen Entwicklungsgeschichte redete eine mächtige Sprache. Das Lesebuch der Erde offenbarte uns noch viel mehr! Alle Anzeichen sprachen dafür, daß die alle Höhlenhorde den 16- bis 18-jährigen Mann pietätvoll bestattet hatte. Begegnung in Form gebrannter Bisonknochen, schöne Feuersteinwerkzeuge — die schönsten seiner Sippe — lagen bei der Hand; der Kopf des Toten war wie zum Schlaf auf eine Art Steinlinsen gebettet; unverkennbare Zeichen abschließlicher Beiseitebestattung. Eine Grabstätte aus grauerer Urzeit! Der Mensch selbst plump, mit noch tierähnlichem Ausdrud, stark hervorragende Wülste über den Augen, fliehende Stirne, schauerlich massive Kiefer und kein Sinn, kurz und gedrungene Körper und der Träger dieser Knochen noch ohne eigentliche Sprache, was aus anatomischen Merkmalen der mandibula hervorragt — und doch schon regelrechte Bestattung, Nahrungsmittelgabe ins Hülle Grab und dienliche Werkzeuge für seine Todesfahrt! Also Kult und lebhafteste Verehrung von lebensähnlichen Zuständen über den Tod hinaus. In den Kultureräuerungen ist er unendlich weit unserer Zeit entfernt; einfachste Steinwerkzeuge nur liegen im Bereich seiner Ausdruckweise, und doch schon Kult und Unerblichkeitssagen!

(Fortsetzung folgt.)

Das selbsttätige Auslesen von Farben.

Ik. Die Frage, wie viele Farben es im Regenbogen gibt, ist oft aufgeworfen worden, und man hat sie auch beantwortet. Die einen zählen sechs, die andern sieben, Oelnhofly hat zehn unterschieden. Man erkennt schon daraus, daß es offenbar schwierig ist, hier eine Einheit der Auffassung zu erzielen, und tatsächlich sind überhaupt alle bestimmten Zahlenangaben unzutreffend; denn die einzelnen Farben gehen in so feinen Abstufungen ineinander über, daß man nur erklären kann: es gibt im Regenbogen unendlich viel Töne. Daß man unter ihnen beispielsweise Rot und Grün als zwei deutlich verschiedene Farben auffaßt und benennt, ist natürlich berechtigt; wir sind ja geneigt, den stetigen Uebergang der Farben in gewisse Stufen zu zerlegen und gewissermaßen in einen gleichmäßigen Aufstieg eine Treppe mit deutlichen Stufen zu bauen. Nur dürfen wir an sich nicht behaupten, daß sich der Regenbogen mit Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett erschöpfe.

Auch der Maler muß mit zahllosen Tönen arbeiten, wenn seine Bilder der Wirklichkeit entsprechen sollen, und er ist auch in der Lage, durch Mischung von Farben diese unendliche Mannigfaltigkeit zu erzielen. Viel schwieriger wird es aber, der Anforderung an den Reizum der Farben gerecht zu werden, wenn jene Werke hergestellt werden sollen, die man als Kunstbilder bezeichnet, da sie aus vielen bunten Steinchen oder Glasstückchen zusammengefügt werden. Hier müssen für jede Farbgruppe viele Töne vorrätig gehalten werden, da keine gefällige Malplatte zur Verfügung steht, auf der die für eine Bildstelle nötige Tönung gewonnen werden könnte. Italien ist aber war in Bezug auf die Herstellung der farbigen Glasstückchen sehr leistungsfähig; es werden dort unter Umständen von einer einzigen Farbe bis 20 000 Abtönungen hergestellt. Nun ist anzunehmen, daß bei der Herstellung der betreffenden Körper doch nicht immer jeder in der Tönung ausfällt, die beabsichtigt war, und es wird sich daher die Notwendigkeit einer sorgfältigen Prüfung und Auslese ergeben.

Es ist nun in der Neuzeit gelungen, Maschinen herzustellen, die eine solche Auslese von Körpern nach ihren Farben ganz selbsttätig besorgen. Sie haben natürlich eine weitergehende Bedeutung, als daß sie etwa lediglich bunte Steinchen zu Gruppen von gleicher Größe sammeln sollten. Das ist eben nur ein Beispiel ihrer Anwendbarkeit. Sie sind vielmehr auch dort wichtig, wo man Nadeln, Kleiderstoffe oder dergleichen untersuchen und nach Farben ordnen will.

Diese Maschinen beruhen darauf, daß die verschiedenen Farben das Licht der Sonne oder einer künstlichen Lichtquelle verschiedenartig durchfallen lassen. Warum sieht denn ein Blatt Papier etwa rot aus? Weil es von den im empfangenen Licht enthaltenen vielfarbigen Strahlen nur wesentlich die roten durchläßt, also ein Licht von ganz bestimmter Wellenlänge. Blaues Papier gehtrot wieder Wellen von anderer Größe. Und werden zwei gleiche Stücke Papier, von denen das eine rot und das andere blau ist, mit gleicher Kraft natürlich oder künstlich beschlicht, so wird jedenfalls auch die Stärke der Rückstrahlung eine verschiedene sein. Es ist dann leicht denkbar, daß diese Verschiedenheit bei den einzelnen Farben dazu verwendet werden kann, um verschiedene Wirkungen auszulösen, die weiter zu einer Sonderung der gefärbten Körper führen mögen.

Dazu eignet sich das Selten, auf dessen Eigenwilligkeiten hier nicht ausführlich eingegangen werden soll. Es hat bekanntlich die Eigenschaft, im Dunkel den elektrischen Strom sehr schlecht, bei Belichtung viel besser zu leiten. Schaltet man es daher auf eine passende Weise in einen Stromkreis ein, in dem sich auch eine Stromquelle und ein Strommesser befindet, so wird der letztere weiter ausschlagen, wenn die Zellenzelle beschlicht ist. Von dieser nützlichen Eigenschaft des Selens, die dieser Stoff in fast einzigartiger Weise besitzt, wird bei den Maschinen Gebrauch gemacht, um die es sich hier handelt.

Die betreffenden Vorrichtungen sind natürlich verschieden je nach den Körpern, die nach Farben geordnet werden sollen. Es werde beispielsweise angenommen, daß es sich um kleine Glaswürfelchen handelt. Dann hat die Maschine zunächst die Aufgabe, diese aus irgendeinem größeren Sammelbehälter Stück für Stück an eine Prüfungsstelle zu bringen. Hier wird jedes Würfelchen hinter ein kleines Fenster gehalten, in das das Licht einer regelmäßigen, künstlichen Lichtquelle, also irgendeiner Lampe scheint, und es ist halbiert gefolgt, daß die von dem farbigen Körper zurückgeworfene Strahlung eine Zeitschleife trifft, die in der angegebenen Weise in einen Stromkreis einschaltet ist. Der Reiger des Strommessers wird daraufhin mehr oder weniger ausgeschlagen, und es darf angenommen werden, daß jede Farbe bzw. jede andere Tönung ihren eigenen Ausschlag hervorruft.

Mit der bisher geschilderten Einrichtung ist es also möglich, den Farbwert der betreffenden Stücke auf einem Zifferblatt abzurufen, ihm also gewissermaßen auf eine Zahl zu bringen. Die Vorrichtung leistet aber noch mehr. Betätigt man nämlich einen Druckknopf, so wird der Reiger herabgedrückt, und er schließt dabei je nach seiner Stellung einen von verschiedenen Stromkreisen, wodurch dem Prüfungsgegenstand der Weg nach einer bestimmten Zummessel geöffnet wird, in die er nun gelangt. Allerdings ist es nicht möglich, so viele Kapellen vorzusehen als es Farben gibt, und man bleibt geblieben, wieder gewisse Zusammenfassungen einander nachstehender Farben vorzunehmen und danach Gruppen zu bilden; aber es lassen sich doch recht mannigfaltige Gruppenbildungen mit derartigen Vorrichtungen erzielen, und jedenfalls nehmen solche Maschinen dem Auge viel anstrengende Arbeit ab. Trifft man ferner die Einrichtung so, daß beispielsweise nur rote Töne untergeordnet werden sollen, so kann man sehr feine Trennungen nach Kapellen bewirken.

Die Zellenzelle ist ein künstliches Auge. Sie „sieht“, und wenn sie auch an gewissen „Erübungen“ leidet, so steht sie doch Tag und Nacht dem Menschen zu Diensten, der sich freut, sein eigenes Gesicht schonen zu dürfen.

Kleine Chronik.

Archäophilologie. Auch die Philologen, die Sprachforscher sind nun eifrig hinter den Feldgrauen her. Sie sammeln nicht Wiensfeld, was der Weltkrieg der deutschen Sprache an neuen Worten und Wendungen zugeführt hat. Welche Namen die Soldaten den verschiedenen Geschäften und Geschossen beigelegt haben, welche Redenamen die verschiedenen Truppen im Verkehr miteinander verwenden, die Spitznamen für die Gegner und die Vorgesetzten, die Worte und Wendungen, die die Tätigkeit der Spezialtruppen gezeitigt hat, die Verdrängungen fremder Worte und Ausdrücke, namentlich auch der Ortsnamen, die Neuschöpfungen der Kasarettensprache, die technischen Ausdrücke des Schützengarnementlagers und des Krieges mit dem Angehörigen — all das wird von den Sprachforschern aufgenommen und klassifiziert. Und genau wird festgehalten, ob ein Wort der heutigen Soldatensprache etwa schon früher in der Armeegewohnheit, ob es nach alten Vorbildern geprägt wurde, ob es ganz funktionslos ist. Der sich für diese Fragen interessiert, sei auf ein kleines bei Alfred Toepelman in Gießen erscheinendes Heftchen von Professor Karl Bergmann in Darmstadt hingewiesen: Wie der Feldgrau spricht (Preis 50 Pf.). Das eine erste anspruchslos Zusammenstellen bietet und zu weiterer Sammlung anregen und anleiten möchte. Später will Professor Bergmann ein größeres, zusammenfassendes Werk über die neueste Soldatensprache herausgeben.

Die ersten Gasanlagen Deutschlands. Im Jahre 1816 brannte die erste Gaslampe auf dem europäischen Festlande, und zwar im Kreisberg in Sachsen. Der sie ausfinden ließ, war der Chemiker und Hüttenmann Wilhelm August Lampadius. Er trat an der Bergakademie Technologie vor. Ursprünglich war er Pharmazeut gewesen, hatte in Göttingen studiert und weite Reisen gemacht, ehe er als Nachfolger Gellerts, des Bruders des Dichters, nach Freiberg kam. Er hat nicht nur auf der Gasbrüder Platte die erste europäische Gasanlage errichtet, er ist auch der Erfinder des Schwefelkohlenstoffs, den er als Schwefelkohlen bezeichnete, und war einer der ersten Gelehrten, die sich mit Elektrochemie beschäftigten. Schon 1818 finden wir eine Gasbeleuchtung in Offen, die Franz Dinnendahl mit Hilfe seines Freundes, des sächsischen Dolmetschers Franz Wilhelm Glashoff eingerichtet hatte. In einer Beschreibung jener Zeit ist die Angabe enthalten, daß Dinnendahl aus Steinkohle in einem Behälter soviel Gas sammelte, daß dadurch 17 Lichter 4-5 Stunden gelieft werden konnten. Von dem Gasbehälter wurde das Gas durch Bleisöhren weitergeleitet, und zwar in eine Schmiede, wo bei jedem Amboß Pfannen und in der Mitte als Kronleuchter vier Pfannen brannten. Es heißt dann weiter, daß also jedermann sich überzeugen könne, daß Herr Dinnendahl in stande sei, diesen Apparat ebendort wie ein Engländer dem Lokal und den Bedürfnissen gemäß einzurichten.

Eingelaufene Schriften.

Hans v. Steinen, Von Lebenslust und Todesgrauen. Kriegserzählungen. Dresden, Schloßsche Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt S. Schottlaender. Preis 2 Mk.

Deutsche Wacht. B. München. Jahresbericht 1915.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern und das Reich sich bereit erklärt haben, je ein Drittel des Verlustes zu tragen, der durch die Herabsetzung des Kleinhandelspreises für Kartoffeln auf 9 Pfg. für das Pfund entsteht, hat die Stadtgemeinde beschlossen, das dritte Drittel zu tragen.

Der Verkaufspreis für Frühkartoffeln im Kleinhandel an die Verbraucher wird infolgedessen vom 3. August 1916 ab auf 9 Pfg. für das Pfund herabgesetzt. Der Preis von 9 Pfg. ist ein Höchstpreis im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 510) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183).

Vom 3. d. M. an bis einschließlich Sonntag, den 6. d. M., ist der Verkauf von Kartoffeln ohne Kartoffelmarken gestattet.

Leipzig, am 2. August 1916.

Kr.-E.-A. III.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Battenberg

Täglich abends 7/9 Uhr Künstler-Vorstellung

Gretl Gilda Elise Duval u. Partner
Vortragkünstlerin. Akrob. Neuheit m. d. Hund „Zella“.

„Der Wunderkessel“

Vorführung von Fri. Heddy Budik.

Fri. Ada Emil Merkel
am rot. Trapez. Darstell. Leb. Kopien berühm. Zeitgen.

Karl Reinsch
mit seinem Schnitzpferd „Sardasfürst“.

Otto Röhr
Humorist am Flügel.

Kremo u. Albert
Das Höchste in Gymnastik.

Gert u. Gräfe Kriegerberichte
in ihrem humor. Tanzakt. aus Ost und West.

Battenberg-Theater
Heute und morgen, abends 7/9 Uhr: Tom 33. und 34. Male:
Die gebornene Krause. Schauspiel in 1 Vorspiel und 9 Bildern. Nach
den archaischen gleichnamigen Roman von Fr. Lehmann. Dramatisiert von
Ewald Ritterfeldt.

110. Mitteilung der Kriegswohlstandskasse über Beiträge
v. a. 100 Mk. u. m. h. r. Geh. Med. Rat Dr. Lehmann
100 Mk. Dr. Blewiger 10 Mk. Med. Rat Dr. Müller
120 Mk. Rechnungsrat Baden 10 Mk. Fabrikbes. Nitz
Thieler 100 Mk. J. G. Keller & Co. 200 Mk. Carl Gram-
bach 200 Mk. Marie Schneider für verkaufte Goldschm.
10 Mk. W. R. 1910 25 Mk. Hofrat Dr. Röhner 150 Mk.
Direktor G. Walle 15 Mk. Med. Rat Dr. S. Gottschall
20 Mk. Hofrat Prof. Dr. Gann 100 Mk. Senatspräsident
a. D. Stephan Hoffmann 20 Mk. Apotheker A. Weyrauch
100 Mk. Jul. Gutzardt, Hart Meusdorff, Erlös aus Fest-
lichkeiten, und Postkartenverkauf 94,90 Mk. Aus einer ge-
meinsamen Kasse durch Frau Landgerichtsrat Schmidt 20 Mk.
R. S. 45 Mk. Hofrat Dr. Reichardt 25 Mk. Lehrerkolle-
gium König-Albert-Gymnasium 1000 Mk. Konsul de Lage
550,70 Mk. Syndikus Herzog 30 Mk. Geh. Studienrat
Dr. E. Paetz 25 Mk. Leopold Brunner 100 Mk. Aus der
Spielkartenkasse des Alumnaats der Thomaskirche durch Geh.
Stabsarzt Prof. Dr. Jungmann 800 Mk. Fabrikbes.
W. Schöner 100 Mk. Firma Schirmer, Richter & Co.
800 Mk. Frau Hauptmann Wehner 15 Mk. Fr. Dr. Schwan-
häfer 104 Mk. Reichsgerichtsrat Reichardt 40 Mk.
Th. Meyer & Fam. 27,20 Mk. Frau Emma Brüggemann
20 Mk. Durch die Fensterbankm. u. n. Fr. Lange
72,84 Mk. 09,47 Mk. 52,20 Mk. 72,85 Mk.; Altg. II
06,09 Mk.; Hoffmann 252,44 Mk.; 147,04 Mk.; 103,70 Mk.;
Reber 76,01 Mk.; 75,15 Mk.; im Panorama-Konzert
17,24 Mk.

VOLKSHAUS

Sonnabend, 5. August, von abends 8 Uhr
in dem mit herrlichen gärtnerischen Anlagen und
schönen Kolonnaden versehenen Volkshaus-Park

Fünftes Grosses

Militär-Konzert

Kapelle des Landsturm-Ers.-Bat. XIX, 6 (Volkshaus)
unter persönlicher Leitung ihres Dir. Herrn A. Reiche
Ausgewähltes Programm. U. a.: Fanfarenmärsche
mit Herold-Trompeten und Pauken.
Freundlichst ladet ein Die Geschäftsleitung.
NB. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Naumann-Bräu

Vorzuglichste Neumarkt / Kupfergasse Honchaltige
Mittelsch. Abendskolar
Täglich: Grosse Konzerte der Kapelle Günther Coblenz.



Wie werde ich bei einer aus
Anlaß des Krieges erlittenen
Beschädigung versorgt?
Von Demmig.
40 Pfg.

Leipzigischer Buchdruckerg A. G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Die Austräger und Filialen
der Volkszeitung nehmen Be-
stellungen entgegen.

Arbeitsmarkt

Arbeiter

mit Schleppe und Hade werden
angenommen b. den Straßen-
bahnarbeiten in der Wald-
straße.
Fr. Karl Schauf
Steinschmied.

Flaschenblaser gesucht.
Eingeführte, kräf-
tige Leute, die sich zum Aus-
sahren v. Flaschenbier eignen
oder einrichten wollen werden
eingestellt und wollen sich
mit Zeugnissen melden
Brauerei Sternburg
Lützschena.

Spitzenweber

auf Seide und Wolle werden
sogleich eingestellt. Nur tüch-
tige Weber wollen sich melden
Leopold Oscar Hartenstein
Spitzenweberol
Lengenfeld i. V.

Schlosser

Zusammenbauer Ankörter

für dauernde Beschäfti-
gung stellt sofort ein
Schiege
Akt.-Ges. Eisenkonstr.
u. Brückenbau
Paunsdorf-Leipzig.

10 gute Wärmehäher
für dauernd bei gutem Lohn
gef. Werner & Nietzschmann,
Zigaretten-Fabrik, Möbkorn,
Fuchs-Nordhoff-Str. 20.

Maschinenschlosser Schmiede Rohrlieger

für hässliche Arbeit bei
hohem Lohn gesucht.
Chemische Werke Stroha
Stroha, Elbe.

Sträftige Schüljungen
für Nachmittagsstunden sucht
Wolger, Tauchaer Str. 22/D, L.

Vermietungen

Zeltzer
Zeltzer Strasse 40
2 sonnige Wohnungen, 280 Mk.
u. 240 Mk., pr. 1. 10. zu verm.

Wohn.
P. Plagwitz, Alte Strasse 13
2 St. 2. u. 3. St., Bad, Gas, 800 Mk.

Weissenfeller Str. 39
zwei Wohnungen zu verm.,
300 Mk. und 390 Mk.
Plagwitz, Schmiedestr. 7, leere
2 fenstr. Stube sof. zu verm.

Berkaufe

Hoch. Spießstimm., alte Sort.
Schlossstimm. u. Rüben, eing.
Nebel, Spiegel u. Polstermav.
in Lundeis Möbel-Kallion,
Altenhau, Josephißtr. 33.
Dauerh. Metall. m. gut. Feder-
matt. 80 Mk. Aufpolsterung ganz
bill. Dresdner Str. 28, O. I. I.

Klappwagen 10, 14, 18, 20,
24, mit Verdeck 25, 35, 45 Mk.

Kinderwagen
20-100 Mk.
POPP
Panorama, Rossplatz.

Guterh. Kinderwagen zu verk.
Gutr., Theresienstr. 65, pt. 1.

Kaufgesuche

Gehr. Nähmaschinen zu kauf.
gef. Peterssteinweg 10, Tr. B. I.
Hieschulplatten, Maschinen,
kauf. Eberhardstraße 4, pt. 1.
Gehr. H. Handwag. s. kauf. gef.
Härtel, Gravelottiestr. 19, III.

Kautsch. Lumpen, Knochen,
Kalkulator u. Leistungen kauf.
121/13 Ernst Schmidt,
Leipzig, Antonstraße 5. I.

Zeltungs-Makulatur

kaufen Reich zu Tagespreisen
Schirmer & Co., Salomonstr. 8.

Kamillen 2 Markt,
Nesselblüten, Huf-
lattich usw. kauf.
Richard Hartmann, Leipzig
König-Johann-Strasse 13 u. Prandstr. 9.

Säcke u. Packleinwand
kauf. zu angemess. Preisen
Glasner, Raststädter
Steinweg 39.

1. Frucht, Upp.-Heudntg.,
Säcke Grenzstr. 5. Tel. 8939.

Städtische Theater in Leipzig.

Mittwoch, den 2. August 1916

Neues Theater.
Keine Vorstellung.
(Opernfest)

Altes Theater.
Keine Vorstellung.
(Schauspielfest)

Neues Operetten-Theater.

Das verführerische Schloß.
Operette in 5 Bildern von Hildt Weiss, Musik von Carl Millöcker.
Bühnenstellung: Oberbühne 3. Stock, Musikbühne, Kapellen-Anbellen.
Mitwirkende: Ludwig Gubli, Mariette Bühner, August Hübner,
Joh. Trautmann, Hilma Wartha, Walter Grabe, Paul Wäber,
Emil Kaiser, Zverze Käsel.
Gewöhnliche Preise. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Die Logenloge im Operetten-Theater ist von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Leipziger Schauspielhaus.

Mittwoch, den 2. August 1916

Schauspiel Anton Frau.

Leitung: Herr Musikleiter Orthauss.
Kinderspiele, Kasperle-Theater,
Fackeln usw.

Krystall-Palast-Theater

Gänzlich neuer erstklassiger Varieté-Spielplan.

Anfang 8 1/4 Uhr. Gewöhnl. Preise. Dutzendkarten 5,50 Mk.

PARK MEUSDORF

BESITZER: GEBR. GUTHARDT

Heute, Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr:

EINMALIGES Sommer- und Kinderfest

MILITÄR-KONZERTE

der Kapelle des 1. Ers.-Bat. 106

Leitung: Herr Musikleiter Orthauss

Kinderspiele, Kasperle-Theater,
Fackeln usw.

EINTRITTSGELD: 20 Pfg., Kinder 15 Pfg.



Freitag u. Sonnabend
**la. Mittel-
Schellfisch**
Pfund 30 Pfg.

Linke Raststädter Steinweg 20/22,
Markthalle, Stand 156.

Leipziger Bücher-Ramsch-Halle
Burgstr. 22/24, gegenüb. d. Thüringer Hof
Wissenschaftliche, Unterhaltungs- u. Jugendschriften.
Große Auswahl. Billige Preise. Kein Kaufzwang.
Ankauf von Büchern außer Zeitschriften und Schulbüchern.

Gonntags-Spaziergänge in Leipzigs weiterer Umgebung.

Von G. Hennig.
Illustriert von G. Kretschmar und O. Hommann.
Mit einer Karte der Umgebung Leipzigs.

Erste Folge 3. Auflage Preis 50 Pfg.
Zweite Folge. 1. Auflage Preis 60 Pfg.
Dritte Folge. 1. Auflage Preis 50 Pfg.
Erste u. zweite Folge zusammen 1.00 Mk.

Wir empfehlen diese Bücher, von denen bisher ein großer
Umsatz erzielt wurde. Der ersten Folge ist eine Leber-
sichtskarte beigelegt.

Leipziger Buchdruckerel N. O. Vbt. Buchhandlung
Tauchaer-Strasse Nr. 19/21 und sämtlichen Zweigstellen.
Alle Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen an.

Tüchtige Elektromonteuere

für unsern Kleinmotorenbau sofort gesucht.
Best. Angebote erbelen an

Guthsenwert, Niedersieditz i. Sa.

Werkzeugschlosser Dreher u. Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht.

Sachsenwerk Niedersieditz-Dresden.

Bezugs-Scheine

sind bei uns zu haben.

Enorme Auswahl
älterer Bestände für alle
Preise in Herren-, Jünglings-
und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maß.

Gebr. Rockmann Inhaber:
Gottfr. Hühne
Leipzig-Reudnitz, Dresdner Str. 73—75.
Fernsprecher 60202.

Krieg und Geschlechtskrankheiten

Ein Wort an die Frauen von
Schwester Lydia Ruehland.
Preis 20 Pfg.
Vorrätig in der
Leipziger Buchdruckerel N. O. Vbt. Buchhandl.
Leipzig, Tauchaer-Strasse 19/21
und in allen Filialen der Volkszeitung.